

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67.  
25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf  
Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. —  
Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u.  
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustell-  
gebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Ge-  
schäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 223

Marburg a. d. Drau, Montag, 8. September 1941

81. Jahrgang

## Ein Jahr nationaler Regierung in Rumänien

Wiederaufstieg an Deutschlands Seite — Eine Zeit grosser Erfüllung für Staat und Volk

### Proklamation Marschall Antonescus

Bukarest, 7. September.

Zum Jahrestag der Übernahme der Staatsführung erließ Marschall Antonescu eine Proklamation, in der er zunächst feststellte, daß er an die Spitze eines zerrütteten, entarteten, entmutigten, desorganisierten und verlassenen Volkes getreten sei, nachdem er jahrelang für die Grundlagen eines gesunden und starken nationalen Landes gekämpft habe. Er sei ständig bemüht gewesen, dem Lande seine Ehre und Freiheit wiederzugeben und die Schatten der Vergangenheit zu tilgen. Im Vertrauen auf einen neuen Geist im Lande, der der alte Geist des Stolzes des rumänischen Volkes sei, habe er die Fäden des rumänischen Schicksals wieder zusammenfügen können, indem er Rumänien durch eine würdige Allianz mit Deutschland, Italien und Japan verband, die nicht nur die ruhige Entwicklung gewährleistete, sondern das Land auch vor der bolschewistischen Gefahr schützte und ihm darüber hinaus die Erfüllung seiner heiligen Rechte verschafft habe.

»Ich habe dieses Bündnis geschlossen mit der Loyalität eines Volkes, das seine Ehre und seinen Boden verteidigen will. Ich habe das Verständnis des großen deutschen Volkes und des italienischen Volkes gefunden und die beständige und ehrliche Unterstützung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und das Blutopfer der deutschen Soldaten, die auf rumänischem Boden für dessen Befreiung und für die Zivilisation gekämpft haben.

Ich habe, als ich dieses Bündnis schloß, das die Grundlage unseres Rechtes ist, gesagt, daß ich niemals etwas von dem verraten würde, was rumänisch ist und daß ich für die Wiederaufrichtung unserer nationalen Würde kämpfen werde. Heute könnt ihr, Rumänen, euch darüber Rechenschaft geben, daß unser Land nicht mehr allein steht, daß ich mit diesem Bündnis nicht nur die Oberlieferungen unseres Landes schützte, die von den kommunistischen Horden bedroht waren, sondern daß ich durch unseren Kampf im Osten rumänischen Boden befreite und unsere Ehre mit dem Blut unserer Soldaten reinwaschen konnte.«

Der Marschall schilderte dann, welchen Problemen in diesem Regierungsjahr die besondere Sorge des Staates gegolten habe, beginnend mit der Armee, dem Bauerntum, der Erhöhung der Produktion, bis zur Neuordnung des Schulwesens, der Justiz, der Staatsfinanzen und der sozialen Einrichtungen. Er wies weiter hin auf die Neuorganisation, welche die von dem Bolschewismus befreiten Provinzen erhalten und auf die Gesetze, welche die Kriegsoffer und Kriegshinterbliebenen stützen und fördern.

Er habe — so führte der Marschall weiter aus — die Schuldigen der Vergangenheit gerichtet und beseitigt und den Staat wieder auf die Grundlagen der Ehrlichkeit und Arbeit gestellt. Was noch nicht habe erreicht werden können, sei durch die Probleme bedingt, die der europäische Krieg mit sich bringe. Er werde einen neuen Verwaltungsaufbau des Staates und der öffentlichen Dienste in Angriff nehmen und die neue Organisation des Staates werde Hand in Hand mit dem berufsständischen Aufbau vor sich gehen. Die Handarbeiter würden im nationalen Geist, in der Disziplin der Arbeit und ihrem sozialen Schutz zusammengeschlossen. Die Arbeiter der Stirne würden in Korporationen und technischen Körperschaften zusammengefaßt. Die Bauernschaft und die Dörfer würden neue Einrichtungen und Lebensmöglichkeiten finden. Alle soziale und wirtschaftliche Sorge des Staates werde in erster Linie der Landbevölkerung gelten. Die Wirtschaft werde eine neue Organisation der agrarischen und industriellen Produktion erhalten. Die junge Generation schließlich werde in neue Organisation schließlich werde im neuen Organisa-

Arbeit ihren Glauben und ihre Zukunft festigen können.

Der Marschall erinnert dann weiter daran, daß das Land und er selbst in diesem Jahre auch schwere Stunden durchlebt hätten und erklärt, daß er Schmerz empfinde über die wenigen, die nicht verstanden, daß er in diesem heiligen Kampf und in dieser unermüdeten Arbeit nur der Nation gedient habe mit dem festen Willen, das Volk wieder aufzurichten und ihm seine ewigen Rechte zurückzugewinnen. Ein Jahr der Arbeit sei beendet. Die Befreiung, die es gebracht hat, sei aber nicht nur eine Befreiung rumänischen Bodens gewesen, sondern auch ein Ruf des Volkes zu neuen Aufgaben.

### Die Einschliessung Petersburgs

Von Hauptmann Stephan

Es ist eine altbewährte Technik in der Propaganda der Plutokratien, deutsche Erfolge, die man nicht mehr abstreiten kann, im voraus groß zu proklamieren, ja in den eigenen Prognosen zu übersteigern und dann — nach einigen Tagen — »enttäuscht« zu sein, weil sie nicht in dem vorausgesagten Tempo eingetroffen sind. Diese nicht ungeschickte Taktik wird von den Feinden im Westen auch im Falle Petersburg einmal wieder angewandt.

Wie ist nun die Lage in diesem Sektor der Kampffront? Die deutschen Truppen näherten sich der Stadt zuerst auf der großen Straße, die von Wilna über Düna- burg und Pleskau nach Nordosten führt. Der deutsche Stoßpfeil drang hier, wie an allen anderen wesentlichen Punkten der Stalinlinie, schon Mitte Juli durch die gewaltige Befestigungszone an der alten Grenze zwischen der Sowjet-Union und Lettland vor. Auch hier erfolgten dann die wütenden Gegenangriffe, mit denen die Bolschewisten an der ganzen Front vom Dnjestr bis zum Peipus-See das alte Verteidigungssystem wieder zu nehmen versuchten. In den wochenlangen Kämpfen, deren Abschluß der umfassende Wehrmachtsbericht vom 6. August melden konnte, scheiterten jedoch alle Anstrengungen der Sowjetarmisten, obgleich Woroschilow, der alte Mitarbeiter Stalins, mit vollendeter Rücksichtslosigkeit und gegen alle Vernunft das Leben von Hunderttausenden bolschewistischer Soldaten opferte. Woroschilow vermochte nicht zu verhindern, daß der deutsche Keil sich

mehr und mehr nach Nordosten vorschob. Die Front, die von der Moskauer Informationsstelle zunächst nach dem Ort Ostrow benannt worden war, erhielt nach einigen Wochen ihre Bezeichnung nach der Stadt Pleskau, etwas später nach dem Abschnitt Porchow, dann nach dem Ilmen-See, um schließlich mit dem Fluße Luga und dem althistorischen Handelsplatz Nowgorod vermerkt zu werden. Hierin drückte sich zugleich die Tatsache aus, daß der deutsche Angriff zusehends auch nach Osten hin an Breite gewann. Als zwei Monate nach Kriegsbeginn Nowgorod fiel, wurde es klar, daß die Lage für das Gebiet an der innersten Ecke des finnischen Meeresbusens bedrohlich werden mußte.

Hier an dem strategisch so bedeutsamen letzten Küstenstrich an der Ostsee, von Hapsal bis nach Viipuri, wurden von Petersburg aus während des ganzen Monats August die allergrößten Anstrengungen unternommen, um ein weiteres deutsches Vordringen zu stoppen. Trotzdem stießen die tapferen deutschen Divisionen Kilometer um Kilometer nach Norden vor. Noch immer schickte Woroschilow Verstärkungen nach Estland hinein, aber als schließlich der deutsche Durchbruch über Taps und Wesenberg hinaus zur Küste gelangt war, wurde er auch ihm klar, daß das Spiel verloren war. Und die Einnahme Revels bestätigte den großen deutschen Sieg, der in zähem wochenlangen Ringen erfochten worden war. Er wirkte sich weithin aus. Denn nachdem für die Front an der Luga und am Ilmensee durch die vollständige Besetzung Estlands der Rücken frei geworden war, wurden auch in der alten Provinz Ingermanland rasche deutsche Fortschritte erzielt. Die Unterbrechung der großen Bahnlinie, die Petersburg mit Moskau verbindet, konnte gemeldet werden.

Trotz verzweifeltstem Widerstand gelang es den Bolschewisten nicht, im Raum von Petersburg die operative Freiheit wieder zu gewinnen. Dazu trug in nicht

### Kampfflugzeuge versenkten 30.000 brt

Operationen im Osten weiter planmässig — Erfolgreiche Angriffe auf Alexandria und das Suezkanal-Gebiet

Führerhauptquartier, 7. September.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen weiterhin ihren geplanten Verlauf.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus gesicherten Geleitzügen heraus vier Frachter mit zusammen 30.000 brt und trafen ein weiteres großes Handelsschiff schwer.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 7. September mit guter Wirkung den britischen Flugplatz Abu Sueir am Suezkanal.

Beim Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 6. September richteten Bombentreffer schwere Zerstörungen im Osthafen an. Ein Öllager geriet in Brand. Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, beschädigten in der gleichen Nacht auf der Reede von Suez ein großes Handelsschiff.

Eine geringe Anzahl britischer Flugzeuge flog in der letzten Nacht nach Nordwestdeutschland und an der norwegischen Küste ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, u. a. im Raum um Beckum — Dortmund, hatte die Zivilbe-

völkerung einige Verluste an Toten und Verletzten.

Nachtflayer und Flakartillerie schossen zehn, Marineartillerie einen der angreifenden Bomber ab.

#### Erfolgreicher Angriff auf Odessa

Berlin, 7. September.

In der Nacht zum 7. September bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Odessa sowie einen zur Nachschubbasis ausgebauten Eisenbahnknotenpunkt mit sehr gutem Erfolg. Mehrere große und viele kleinere Brände zeugten von der Wirkung des Angriffs.

#### Ein Sowjet-Munitionszug flog in die Luft

Die deutsche Luftwaffe richtete Sonnabend im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront wieder sehr erfolgreiche Angriffe gegen die zur Front führende Eisenbahnlinie des Feindes. Sechs Güter- und Transportzüge der Sowjets, die sich auf der Fahrt befanden, wurden zum Entgleisen gebracht, ein unter Dampf stehender Munitionszug flog in die Luft und mehrere weitere bereitstehende Züge wurden schwer beschädigt. Außerdem wurden bei diesen Unternehmungen ein Munitionslager in Brand geworfen und eine große Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet.



Karte: Archiv

geringem Maße die Tatsache bei, daß Petersburg immer stärker auch von Norden her bedroht wurde. Die Finnen verstanden es, sich mit außerordentlicher Zähigkeit und Tapferkeit zunächst bis zum Nordende des Ladoga-Sees, bald darauf aber auch an seinem Ost- wie an seinem Westufer vorwärtszukämpfen. Es war die Krönung ihrer Siege, als sie die alte karelische Hauptstadt Viipuri den Sowjets entreißen konnten. Nun war auch der Rest des im Frühjahr 1940 von den Bolschewisten annektierten finnischen Gebietes an der Meeresküste nicht mehr zu halten. Stolz konnte Feldmarschall Mannerheim die Wiedereroberung der letzten Orte an der ehemaligen finnisch-sowjetischen Grenze melden. Die Helsingforscher Presse weist darauf hin, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Ladoga-See und Finnischem Meerbusen um die größte Schlacht der nordischen Geschichte handelte. Die Beute, die die Bolschewisten zurücklassen mußten, ist ungeheuer. Die Toten, die die drei Sowjetdivisionen hier auf relativ schmalen Raum opferten, sind zahllos. Der bolschewistische Kommandeur dieses Kampfabchnittes, der in Gefangenschaft geriet, gibt als Ursache der sich ständig wiederholenden Niederlagen die fehlende Verbindung zum Oberkommando und die schlechte Kampfmoral der Sowjetsoldaten an. Tatsache ist, daß nach dieser Katastrophe auch im Norden der Ring um Petersburg bereits recht eng geworden ist.

Hier setzt nun die Arbeit der plutokratischen Propagandisten ein. Sie sehen die fortschreitende Einschließung der Riesenstadt, auf die die Bolschewisten wegen der revolutionären Tradition Petersburgs besonders stolz sind. Flugs prophezeien sie die Kapitulation Petersburgs für das kommende Wochenende. Radio New York schilderte dramatisch, daß der deutsche Vormarsch nicht aufgehalten werden konnte. Sein Londoner Kollege jammert, daß die »verräterischen Feinde« die Außenlinien Petersburgs durchbrochen hätten. Man bemüht sich also, die akute Gefahr, in der sich Petersburg befindet, in möglichst düsteren Farben zu schildern, genau wie es vor einigen Wochen mit Kiew und Odessa geschah. Dabei weiß man, daß die deutsche Führung nicht Städte erobern, sondern die gewaltigen Armeen des Feindes vernichten will. Die Zerschlagung der feindlichen Widerstandskraft, die sich in der Tatsache erweist, daß die Sowjets Schritt für Schritt auf Petersburg zurückweichen mußten, ist bedeutungsvoller als Petersburg selbst.

## Roosevelt versucht zu provozieren

**Erfolgreicher Angriff eines amerikanischen Zerstörers auf ein deutsches U-Boot**

Berlin, 6. September.

Der amerikanische und englische Nachrichtendienst brachte eine Meldung, nach der bei einem Zusammentreffen des amerikanischen Zerstörers »Greer« mit einem deutschen U-Boot am 4. September morgens das U-Boot den Zerstörer mit Torpedos angegriffen habe. Die Torpedos hätten ihr Ziel verfehlt, der Zerstörer habe dann im Gegenangriff das U-Boot mit Wasserbomben belegt.

Deutscherseits wird nunmehr amtlich demgegenüber festgestellt:

»Am 4. September wurde auf 62 Grad 31 Minuten Nord und 27 Grad 06 Minuten West ein deutsches U-Boot um 12,30 Uhr im deutschen Blockadegebiet mit Wasserbomben angegriffen und laufend verfolgt. Das deutsche Unterseeboot war nicht in der Lage, die Nationalität des angreifenden Zerstörers festzustellen. Es hat in berechtigter Abwehr daraufhin um 14,39 Uhr als Abwehr einen Zweierflieger geschossen, der fehlging. Der Zerstörer setzte die Verfolgung mit Wasserbomben bis gegen Mitternacht weiter erfolglos fort.

Wenn von einer amtlichen amerikanischen Stelle, nämlich dem USA-Marine-Departement behauptet wird, der Angriff sei von dem deutschen U-Boot ausgegangen, dann kann das nur bezwecken, dem Neutralitätswidrigen Angriff eines amerikanischen Zerstörers auf das deutsche U-Boot wenigstens den Anschein eines Rechtes zu verleihen. Der Angriff selbst ist der Beweis dafür, daß Herr Roosevelt entgegen seinen Behauptungen schon früher den amerikanischen Zerstörern allgemein den Befehl erteilt hat, den Standort deutscher Schiffe und U-Boote nicht nur Neutralitätswidrig zu melden, sondern darüber hinaus diese selbst anzugreifen.

Herr Roosevelt versucht auch dadurch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, Zwischenfälle zu provozieren, um das amerikanische Volk gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen.

# Deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft

**Rechenschaftsbericht Professor Michael Antonescus zum Jahrestag der Staatsführung des Marschalls**

Bukarest, 7. September.

Der stellvertretende Ministerpräsident Prof. Michael Antonescu gab am Jahrestag der Staatsführung des Marschalls Antonescu über den rumänischen Rundfunk einen großen Rechenschaftsbericht, in dem er eine ausführliche Darstellung der Arbeit und Erfolge auf allen Gebieten des staatlichen Lebens gab.

Zur Außenpolitik führte der Vizepräsident und Außenminister aus, daß Rumänien dank seinem Bündnis mit den Achsenmächten durch die Befreiung Bessarabiens und der Bukowina Tage großer nationaler Erfüllung erlebe. Die Außenpolitik des Marschalls habe Rumänien aber nicht nur verlorenes Gebiet zurückgegeben, sondern ihm auch im Südosten Europas ein klares Prestige wiedergegeben. Die Besuche des Marschalls in Deutschland und Italien und die diplomatische Aktivität während dieses Jahres hätten eine politische und geistige Einheit Rumäniens mit den Achsenmächten gegründet, die die Basis der rumänischen militärischen Aktionen gegen den Bol-

schewismus, den Unterdrücker nationaler rumänischer Gebiete sei.

Besonders betont werden in dem Rechenschaftsbericht die Leistungen im Aufbau der Armee, bei denen die Unterstützung der deutschen militärischen Mission unterstrichen wird. Im Ausblick auf die kommenden staatlichen Aufgaben wird eine grundlegende Staatsreform angekündigt.

## Bewunderung für Deutschland

**Rumäniens Presse im Zeichen der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit**

Bukarest, 7. September.

Zum Jahrestag der Staatsführung Marschall Antonescus befaßt sich der »Universus« unter der Überschrift »Ein Jahr deutsch-rumänische Zusammenarbeit« mit der Außenpolitik des neuen Regimes. Nach einem ausführlichen Rückblick auf die einzelnen Stadien dieser Zusammenarbeit erklärt das Blatt u. a.: »Die deutsch-rumänische Zusammenarbeit hat im Laufe des Jahres alle Bezirke des staatlichen Lebens erfaßt. Sie entspricht einem Gefühl der

Bewunderung, die das rumänische Volk schon immer für Deutschland, seine Lebenskraft und Arbeitsenergie, seine Kultur und seine Beiträge zur europäischen Zivilisation besessen hat. Das rumänische Volk hat niemals feindselige Gefühle gegenüber den Deutschen gehegt. Heute kann man im Zeichen der deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft feststellen, daß die Neuorientierung der rumänischen Außenpolitik den nationalen Interessen des Landes gedient hat. Sie brachte uns die Wiedergutmachung des durch die Abtrennung Bessarabiens und der Bukowina angetanen Unrechtes und wurde unserer Loyalität und der Tapferkeit unserer Truppen gerecht.

Die »Viatza« betont in einem Überblick über das erste Regierungsjahr des Marschalls, daß seine Entscheidung für die Achse schon lange getroffen gewesen sei, und zwar seit dem Augenblick, in dem die schöpferischen Kräfte des Nationalsozialismus und Faschismus offenbar wurden. Der Beitritt zur Achse habe dem einmütigen Willen des rumänischen Volkes entsprochen.

## Das neue Norwegen

**Große Rede des Führers der Nasjonal Samling — Bekenntnis zur Neuordnung Europas**

Oslo, 7. September.

In einer großen politischen Massenkundgebung im Osloer Colosseum sprach der Führer der Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, über die heutige Lage. Da die Versammlungshalle den Ansturm der Massen nicht zu fassen vermochte, wurde die Rede durch Lautsprecher auf deren Vorplätze übertragen.

Es gehe heute darum, so begann Quisling seinen Bericht, die Zeit zu verstehen und das Richtige zu wollen. Norwegen habe sich zu entscheiden, ob es für England und den Bolschewismus oder für Europa sei. Eine weitere Möglichkeit gebe es nicht. Vor allem könne man dieser Grundlage nicht durch so etwas wie eine »splendid Isolation« ausweichen. Norwegen habe das größte nationale und wirtschaftliche Interesse daran, an einer europäischen Ordnung teilzunehmen, die ebenso den Norden gegen den Bolschewismus schütze wie mit der ewigen »Teile- und Herrschepolitik« Englands aufräume.

Quisling zeichnete dann die großen politischen Entwicklungslinien der heutigen Zeit auf und zeigte, wie Judentum, England, Kapitalismus und Demokratie in trauer Gemeinschaft gegen das neue Europa und seine sozialen Errungenschaften auftraten. Der Redner zeigte weiter, wie der Krieg von den Gegnern gewollt wurde, wie er damit zu einer europäischen Frage wurde. Der Führer habe den bolschewistischen Vernichtungsplan »zum Segen Europas und zum Nutzen für uns alle« durchkreuzt. So sei Deutschland durch den Lauf der Entwicklung zu seiner schicksalhaften Aufgabe als die Germanen und Europa neuordnende Macht und Rettung herausgeführt worden. Adolf Hitler sei damit ein Werkzeug des Schicksals. Der deutsch-europäische Sieg in der Sowjetunion und eine europäisch-kontinentale Neuordnung werden die kriegerischen Verwicklungen auf dem europäischen Kontinent in dieser geschichtlichen Zeit beenden und die Grundlage zu einem Frieden in Europa legen.

## „Akademie des Hochverrats“

**Die Aufgaben der Moskauer Lenin-Universität — Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand in den USA**

Stockholm, 7. September.

»Nya Dagligt Allehanda« gibt einen Aufsatz des nordamerikanischen Jan Valtin wieder, der in der USA-Zeitschrift »American Mercury« erschienen ist und aufsehenerregende Schilderungen einer in Moskau bestehenden internationalen »Akademie des Hochverrats« gibt.

Nach Angabe von Valtin bildet die internationale Lenin-Universität in Moskau ausländische Kommunisten in Propaganda-Technik, Streiktechnik, Spionage, Sabotage und der Kunst des Bürgerkrieges aus. In den letzten zehn Jahren seien durchschnittlich zehn Nordamerikaner im Jahre durch diese Schule gegangen, um dann nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren und ihre Theorie in die Praxis umzusetzen. Die Schule, die mit großer Geheimniskrämerie umgeben sei, stelle große Anforderungen an die Bewerber. Diese müßten Beweise für unerschütterlichen Glauben an die revolutionäre Sache ablegen und schon mindestens zwei Jahre lang Parteimitglied sein. Die GPU bestimme, wer zugelassen werde. Schon wie die zukünftigen Schüler nach Moskau kommen, werde auf ganz besondere Art bewerkstelligt. Die Schüler müßten nämlich sowohl aus ihrem eigenen Lande heraus wie in die Sowjetunion hinein geschmuggelt werden. Die GPU wache darüber, daß keine Spione die ausländischen Schüler in die Hand bekommen. Das Privatleben der Schüler werde durch ständige Haussuchungen und strenge Zensur überwacht. Die Kurse für die revolutionäre Sache dauerten zwei bis vier Jahre. Hier lerne man, wie eine Revolution vorzubereiten und zu starten ist.

In einem Lehrbuch »Der Weg zum

Sieg« heiße es: »Alles, was die kommunistische Partei unternimmt, bekommt Sinn und Wert nur insoweit, als es zur Vorbereitung eines bewaffneten Aufstands dient. Dasselbe gilt für Streiks, die vor allem dazu dienen sollen, den kapitalistischen Gesellschaftsapparat weich zu machen.«

In einem Lehrbuch von A. D. Losowsky »Streik als Krieg« sei zu lesen: »Konzentriert Euch darauf, durch Streiks die empfindlichen Teile des kapitalistischen Wirtschaftssystem abzuschneiden, konzentriert Euch auf Schlüsselindustrien wie Stahlindustrie, Schifffahrt, Eisenbahnen, Grubenindustrie, Chemische Industrie, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke.«

Natürlich lerne man in dieser revolutionären Akademie nicht nur Theorie, sondern auch Praxis. Nicht zuletzt bestehe diese in rein militärischer Ausbildung. Die Schule in Moskau habe große, gut geschützte und umzäunte Übungsgelände. Hier lerne der Schüler mit allen möglichen Schußwaffen umzugehen, auch mit Handgranaten und Bomben. Er lerne, wie man einen Zug zur Entgleisung bringt und wie man Brücken in die Luft sprengt. Als Beispiel führt der Nordamerikaner u. a. eine Anleitung an, wie man einen Bahnhof überrollen soll.

Alle höheren Posten in der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten haben nach Jan Valtin Personen inne, die eine gründliche Ausbildung dieser Art in Moskau erhalten haben. Revolutionäre Schulen seien an mehreren Stellen in den USA nach diesem Muster errichtet worden, damit das in Moskau Gelernte weiter verbreitet werden könne.

## Untergang der Sowjetmacht in der Ostsee

**Die vernichtenden Schläge der deutschen See- und Luftstreitkräfte**

Berlin, 7. September.

Die deutschen Seestreitkräfte fügten der sowjetischen Kriegs- und Handelsmarine in der vergangenen Woche schwere Verluste zu. Es wurden allein 43 mit Truppen und Kriegsgeschütz beladene Transporter durch Minenoperationen versenkt, ferner drei Zerstörer, eine Anzahl von Minensuchbooten, zahlreiche andere Kriegsfahrzeuge und Vorpostenboote. Der schwere Kreuzer »Kirov«, drei Zerstörer, ein Minensuchboot und fünf weitere Kriegsfahrzeuge sowie acht Transporter wurden schwer beschädigt.

Nimmt man dazu die Versenkungen sowjetischer Schiffe durch deutsche Kampfflugzeuge, die sich auf 22 Handelsschiffe mit 74.000 t belaufen, die Versenkung eines sowjetischen Kreuzers und zweier Zerstörer sowie die schweren Beschädigungen durch Bombentreffer an einem Hilfskreuzer, vier Zerstörer und 39 Handelsschiffen, so sieht man, wie die deutsche Kriegsmarine zusammen mit der Luftwaffe die Flucht der Sowjets aus Reval und Baltischport in dem Finnischen Meerbusen verhindert hat. Über sechzig Schiffe wurden schließlich noch brennend in den deutschen Minensperren des Finnischen Meerbusen gezählt. Ein leuchtendes Fanal des Unterganges der Sowjetmacht in der Ostsee!

## Flughafen auf Cypern bombardiert

Rom, 7. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf den Fronten in Nord- und Ostafrika nichts von Bedeutung.

Britische Flugzeuge bombardierten Tripolis, wobei keine Verluste an Menschenleben zu beklagen waren, und warfen einige Splitterbomben in der Nähe von Catania. Weder Opfer noch Schäden.

Der Flughafen von Nicosia auf Cypern wurde in der Nacht zum 6. September von unseren Flugzeugen bombardiert. Es wurden Brände und Explosionen festgestellt.

In der vergangenen Nacht wurde in der italienischen Hauptstadt auf Grund von Warnungen der Beobachtungsstellen Fliegeralarm gegeben. Einige Batterien des äußeren Flakverteidigungsgürtels schossen Sperrfeuer.

## Rumänen schossen 79 Flugzeuge ab

Bukarest, 7. September.

Nachdem erst dieser Tage verschiedene Einheiten der rumänischen Luftwaffe im Heeresbericht mit besonderer Anerkennung genannt wurden, verzeichnet nunmehr ein neuer Armeebefehl bedeutende Erfolge des 2. rumänischen Jagdgeschwaders. Dieses Geschwader hat im Kampf mit einem ständig zahlenmäßig überlegenen Feind bisher 58 Sowjetmaschinen abgeschossen. Der gleiche Heeresbericht nennt auch eine Flakbatterie, die insgesamt 21 sowjetische Flugzeuge abschießen konnte.

# Durchbruch auf Petersburg

Die heftigsten Kämpfe seit Beginn des Feldzuges — Eine starke Befestigungslinie der Bolschewisten fällt

Im Raum von Petersburg, 7. September. PK. Panzerkuppeln in Getreidefeldern, Panzerabwehrgräben, ein geschickt angelegtes Grabensystem mit ausgezeichnet getarnten MG- und Schützennestern... Gleich an der großen Hauptstraße, die unter dem stärksten Artilleriefeuer der Bolschewisten lag, gelang der Durchbruch. Und dann wurde Bunker um Bunker ausgeräuchert und lahmgelegt, von einer Stellung zur anderen springend, drangen unsere Truppen, Infanterie und Pioniere, durch das Feuer der Artillerie unterstützt, nach Norden vor, bis dicht an die Luga. Jenseits dieses Flusses aber liegt die starke Befestigungslinie, ein Machtwerk in der Hand dessen, der sie besitzt. Es ist beinahe unmöglich, frontal gegen sie anzustürmen, ein solcher Angriff wäre mit vielen Opfern verbunden, die dem zu erreichenden Gewinn nicht entsprechen würden. Die diesseits der Luga eingesetzten Regimenter nehmen die letzten behaupteten Dörfer und Bunker und sichern dann gegen den Feind, dessen zahlreiche Artillerie weiterhin die große Vormarschstraße unter Feuer hält und unseren Truppen zwar Schäden zufügt, aber den Vormarsch nach Kingissepp nicht aufhält.

Auf der großen Straße rollt und marschieren das graue Heer nach Kingissepp, das inzwischen von aus Süden entlang der Luga vorgestoßenen deutschen Verbänden nach heftigen Kämpfen genommen wurde. Die sich hoch über den Fluß spannende Steinbrücke ist von den Bolschewisten gesprengt, aber sofort sind unsere Pioniere daran gegangen, knapp neben der alten Brückenstelle eine Kriegsbrücke zu bauen. Jenseits wird ein starker Brückenkopf gebildet, in weitem Bogen wird gegen Norden gesichert, aber den Bolschewisten verleiht das Gefühl, eingekesselt und in ihren Stellungen von vorne und hinten ausgeräuchert zu werden, starken Kampfauftrieb. An einer schwachen Stelle brechen sie durch, dringen sogar bis in den Nordwesten der Stadt vor, unterstützt durch Panzer und Artillerie, aber in heftigen Kämpfen werden sie zurückgeworfen. Die Verbindung mit den durch den Bolschewistenangriff abgeschnittenen deutschen Truppen wird wieder hergestellt. Die Kriegsbrücke wird durch feindlichen Beschuß beschädigt, aber dennoch marschieren unsere Infanteristen, rollen unsere Gefechtswagen über sie hinweg durch die brennende Stadt und stellen sich bereit zum Flankenangriff gegen die Luga-Linie. Der Fluß führt Niedrigwasser, sein Bett ist Kalkfelsen und bietet unseren Fahrzeugen auf ihren Wasserfahrten einen festen Untergrund.

Schwarz steigt der Rauch aus der brennenden Stadt zum Himmel, er verfinstert die Sonne. Von einem Haus springt das Feuer zum anderen hinüber, es rast mit unerhörter Geschwindigkeit durch die Straße. Dächer und Wände der Holzhäuser, Bäume und Telegraphenmasten stürzen mit Krach zusammen, abgerissene Telefondrähte spannen sich kreuz und quer niedrig über das Kopfsteinpflaster, drehen sich in Speichen und um die Achsen der durch den fast undurchdringlichen Rauch preschenden Fahrzeuge. Auf, links und rechts der Straße und in den Häusern und Brandruinen schlagen unentwegt die feindlichen Granaten ein, unsere Artillerie, die außerordentlich starke Kräfte herangezogen hat, erwidert das Feuer aus allen Rohren. Es ist eine ununterbrochene Folge von Abschüssen und Einschlägen, die Erde erzittert, die Luft ist erfüllt mit Heulen und Pfeifen und Krachen und Bersten. Dazwischen hört man das helle Bellen der deutschen MG, das dumpfe der feindlichen, das Explodieren von Munition und Brennstoff in den brennenden Häusern, das Rattern unserer schweren Raupenfahrzeuge und Sturmgeschütze, die nach vorne sausen, das Hupen der Krankentransportwagen, die zwischen Truppen und vorgeschobenem Hauptverbandsplatz hin- und herpendeln.

Da endlich — und ein Aufleuchten geht über die Gesichter aller, die vorn an den Bunkern kämpfen oder durch den Rauch und Granatenhagel zur vordersten Linie gehen — sind unsere Bomber über uns. Sie ziehen über der Befestigungslinie, über den feindlichen Truppenansammlungen und dem bolschewistischen Nachschub ihre Kreise und werfen dann ihre Bomben ab. Wir warten Sekunden, bis dumpfe Einschläge an unser Ohr kommen und haben nur den einen Wunsch, daß die gesuchten Ziele, die bolschewistische Artillerie, getroffen sind. Es ist ein beruhigendes Gefühl für uns

alle, unsere schweren Vögel über uns zu wissen, im Schutze unserer windschnellen Jäger, die jetzt im Tiefflug über die Wälder dahinschießen und mit ihren Bordwaffen die Gegner in ihren Löchern mit Geschossen überschütten. Solange unsere Flieger in der Luft sind, schweigen die Batterien der Sowjets, sie wollen durch ihr Mündungsfeuer ihren Standort nicht verraten. Aber kaum sind unsere Flieger wieder weg, lebt das Artilleriefeuer wieder auf, jedoch uns scheint es, als seien einige Geschütze des Feindes für immer zum Schweigen gebracht.

Es wird wieder Abend. Aber der Kampftag dauert noch an. Unsere Soldaten sind in schwerste Kämpfe mit den Bolschewisten verwickelt. Es sind Kämpfe voll größter Dramatik, voll Einsatzbereitschaft und Opfer, es sind wohl die heftigsten Kämpfe, die die eingesetzten Truppen bisher in diesem Feldzug zu bestehen hatten. Hier kämpfen zwei Welten mit ganzem Einsatz, die der Kultur und Zivilisation gegen die des Anarchismus und des Terrors. Aber der Sieg wird unser sein. Wir liegen im Angriff, Bunker um Bunker des Feindes wird zerstört, die Befestigungslinie fällt.

## Japaner versenkten 44.000 brt

In einer Woche 10.000 Bomben auf militärische Anlagen der Tschungking-Armee

Nanking, 7. September.

In der Woche, die mit dem 6. September endete, wurden, der von der Presseabteilung des japanischen Expeditionsheeres in China herausgegebenen Wochenübersicht zufolge, von japanischen Bombern auf dem Yangtse 44 Versorgungsschiffe für Tschungking mit einem Gesamtschiffsraum von mehr als 44.000 brt versenkt. Die japanischen Flugzeuge, die über die Provinzen Szetschuan, Kansu und Schansi ihre Angriffsflüge unternahmen, warfen während der Woche nahezu 10.000 Bomben über militärische Anlagen der chinesischen Armee ab. Wirkungsvolle Angriffe erfolgten auf Bahnstationen, Militärproviantlager und andere Ziele in der Provinz Schansi und auf die Eisenbahnlinie Haitschau-Lantschau. Munitions-

## Rollender Einsatz der Luftwaffe im Nordabschnitt

Unübersehbare Verluste der Sowjets an Menschen und Material

Berlin, 7. September.

Die im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzten Teile der deutschen Luftwaffe richteten in den letzten Tagen mit starken Kräften Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen und Feldstellungen im Raum südlich des Ladoga-Sees. Die rollenden Angriffe, die auch am 6. September mit Hunderten von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen durchgeführt wurden, fügten den Bolschewisten unübersehbare Verluste an Menschen und Material zu. Viele Geschützstellungen und Maschinengewehrnester wurden vernichtet, zusammengezogene Truppen zersprengt und Massen von Fahrzeugen zerstört. Der bolschewistische Widerstand gegen diese Luftangriffe war verhältnismäßig gering. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe ergibt sich aus der Tatsache, daß im gesamten Nordabschnitt der Ostfront trotz stärkstem Einsatz am 6. September nur ein deutsches Flugzeug verloren ging.

fabriken und andere militärische Ziele wurden in den Provinzen Szetschuan und Kansu zerstört.

## Mordüberfall auf japanische Konsulatsbeamte in Schanghai

Schanghai, 7. September.

Am Sonnabend verübten Terroristen abermals einen Mordüberfall. Sie schossen in dem von Japanern besetzten Stadtteil Hangkew auf zwei Mitglieder des japanischen Konsulats. Ein Sergeant wurde dabei schwer verletzt. Die Täter entkamen unerkannt. Japanisches Militär sperrte sofort alle Übergänge in die internationale Niederlassung und nahm in der Nähe des Tortsports umfangreiche Haussuchungen vor.

## Das Empire sieht die Zukunft schwarz

Churchill und Mackenzie King sprachen in London

Stockholm, 7. September.

Anlässlich eines Essens, das der Oberbürgermeister von London zu Ehren des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King veranstaltete, hielten Churchill und Mackenzie King Festansprachen, mit denen sie wieder einmal als »Retter der Menschheit« aufzutreten versuchten. Der Grundton der Ausführungen Mackenzie Kings spiegelte allerdings eine so pessimistische Beurteilung der Lage wieder, daß alle in den Vordergrund gestellte Siegeszuversicht daneben deutlich als gekünstelter Versuch zu erkennen war.

Beide erklärten übereinstimmend: Die »freien« Völker müßten alle Kraft aufwenden, um den Krieg zu beenden, bevor die ganze Welt in ihn verwickelt sei und er Jahre um Jahre fort dauern würde. Diese Erkenntnis ist in England völlig neu. Vom ersten Tag der englischen Kriegserklärung an wurde bekanntlich darauf spekuliert, den Krieg auf viele Jahre ausdehnen zu können, da man darin die einzige Möglichkeit zur Verhinderung einer Niederlage erblickte. Die Erklärung ist daher wohl als einer der üblichen englischen Versuche zu betrachten, die Verantwortung für die durch die englische Kriegsausweitung heraufbeschworbenen Zerstörungen von den eigenen Schultern abzuwälzen.

Mackenzie King gab dann eine trübseelige Darstellung des augenblicklichen Krieges: Die Insel selbst und der Suezkanal seien ununterbrochen den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Auch der mittlere Osten und Indien und Singapur im Fernen Osten müßten als stark gefährdet betrachtet werden. »Die Stärke der Gegner ist so groß, daß heute kein Land mehr sicher ist. Hitler findet in alle die Isolierung und Neutralität predigen, wertvolle Verbündete.« Dieser

letzte Hinweis ist vielleicht am bemerkenswertesten und deutet sicherlich auf Pläne hin, die nach der Aktion gegen den Iran in London oder Washington zu reifen beginnen.

Mackenzie King sprach dann von der »großen nördlichen Brücke« von den Vereinigten Staaten über Neufundland und Island nach England. England und Kanada müßten daher eng zusammenarbeiten, um diese Brücke offen zu halten. Die Erklärung Churchills, daß England eine gemeinsame Fernost-Politik mit den USA betreiben wolle, sei das sicherste Zeichen für die wachsende Abhängigkeit der beiden Nationen voneinander.

Churchill dankte für die Erklärung Mackenzie Kings, die er als »höchst bemerkenswert und bedeutungsvoll« bezeichnete, besonders da sie in den Ruinen Londons stattgefunden hätte.

## Andauernd schwere Verluste der britischen Handelsflotte

Wieder 6500 brt Schiffsraum weniger

Berlin, 7. September.

Weitausgedehnte Operationen der deutschen Kriegsmarine im Atlantik fügten der britischen Handelsflotte laufend schwere Verluste zu. So melden jetzt Newyorker Schiffsfahrtskreise, daß der britische Motorfrachter »Zangara« (5449 brt) mit wertvoller Ladung für die britische Versorgung torpediert wurde und schwere Beschädigungen erlitt, daß er an der westafrikanischen Küste auf Strand gesetzt werden mußte. Die gesamte Schiffsladung ist verloren.

Bei einem weiteren Angriff deutscher Seestreitkräfte auf einen britischen Geleitzug im Atlantik wurde der unter britischer Flagge fahrende Frachter »Elisabeth« mit rund 1000 brt versenkt. Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

## Englische Blätter kritisieren Roosevelt

Stockholm, 7. September.

In einer Reihe von Artikeln hatte die »Daily Mail« lebhaft Kritik an den USA geübt. Diese Serie findet nunmehr seinen Höhepunkt in einem Aufsatz des Vorsitzenden des amerikanischen Presseverbandes, der ganz offen erklärt, daß der Kriegseinsatz noch nicht hundertprozentig sei. Ein anderes Blatt, der »Daily Herald«, wirft den Diplomaten Roosevelts vor, die Gelegenheit einer Vermittlung zwischen Finnland und der Sowjetunion versäumt zu haben. Wieder einmal seien die deutschen Diplomaten früher auf dem Plan gewesen und hätten Finnland zu einer Weiterführung des Krieges bestimmt.

## Vor Tobruk britischer Vorstoß zusammengebrochen

Berlin, 7. September.

Im Südabschnitt des festen Ringes um Tobruk wiesen deutsche und italienische Vorposten vereinzelt Vorstöße der Briten ab. Die Versuche britischer Spähtrupps, die durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden, brachen im Feuer der Waffen der Achsenruppen zusammen.

## Die Hungerblockade gegen Dschibuti

Britische Grausamkeit kennt keine Grenzen

Vichy, 7. September.

Die französische Rundfunkstation Dschibuti nahm am Freitag eine Serie von Sendungen auf, in denen vor der breiten Öffentlichkeit die Ungerechtigkeit und Grausamkeit der englischen Hungerblockade angeprangert wird.

Der Sprecher wies auf die alarmierende Steigerung der Mangelkrankheiten in Französisch-Somaliland hin, besonders auf das Überhandnehmen der Beriberi- und Skorbutkrankheit. »Die Geschichte erzählt, so erklärt der Sprecher u. a., daß bei großen Hungersnöten im Mittelalter die Menschen Gras aßen, um dem Tod zu entgehen. An der französischen Somalikküste gibt es nicht einmal Gras. Die einzige Vegetation ist eine Reihe von stacheligen Pflanzen, die an ihren äußersten Enden nur wenige Tage grünen, wenn es regnet. In einem Umkreis von 30 Kilometern um die Stadt befinden sich nur Sand und Steine. Der Sprecher gab dann Zahlen über die Einlieferung von Eingeborenen und Soldaten in die Krankenhäuser wegen Skorbut und Beriberi. Danach hat sich die erstgenannte Krankheit innerhalb von sechs Monaten um 50 v. H. und die zweitgenannte um 100 v. H. vermehrt.

## Keine Parteitätigkeit in Serbien

Eine Proklamation des Generals Neditsch

Belgrad, 6. September.

Der Präsident der serbischen Regierung, General Neditsch, wendet sich in einer zehn Punkte umfassenden Proklamation an das serbische Volk.

In dieser ersten programmatischen Verlautbarung wird die Sicherheit der Personen, des Eigentums und der Ernährung garantiert und alle Staatsorgane werden verpflichtet, getreu den Gesetzen der neuen Regierung zu arbeiten. Jede parteipolitische Tätigkeit wird als dem serbischen Volk schädlich unter Strafe gestellt. Die Befehlsgewalt geht vom Staatsführer und den ihm verantwortlichen Verwaltungsbehörden, an ihrer Spitze die Minister, aus. Die Minister sind dem Staatsführer persönlich verantwortlich. General Neditsch weist darauf hin, daß er entschlossen ist, die Achtung der bestehenden Gesetze in Serbien notfalls mit militärischen Mitteln durchzusetzen. Gegen Saboteure werde unerbittlich durchgegriffen. Das höchste Gesetz des neuen Staates heiße: Rettung des serbischen Volkes.

Die Proklamation muß von allen Beamten und Angestellten unterschrieben werden. Den neu zu bildenden bewaffneten Formationen des serbischen Heeres wird die Verordnung im Rahmen militärischer Appelle bekanntgegeben.

## Rothschild-Schätze werden versteigert

Vichy, 7. September.

Die beschlagnahmte Kunstsammlung des jüdischen Barons Rothschild, die bisher unter sachverständiger Aufsicht in Lourdes aufbewahrt wurde, wird jetzt zum Verkauf gelangen. In den vielen Hundert Kisten befinden sich außerordentlich kostbare Stücke, u. a. ein alter Perserteppich im Wert von 250.000 RM, ferner Gemälde von Rubens, Rembrandt, Goya, Watteau und anderen großen Meistern. Der Erlös des Verkaufs soll Frankreichs nationalem Hilfswerk zufließen.

# VOLK und KULTUR

## Deutsche Film-Prädikate

### Nationalsozialistische Kulturpolitik auf dem Gebiete des Filmwesens

Die jüngst erfolgte Zuerkennung eines neuen höchsten Prädikates anlässlich der Uraufführung des »Ohm Krüger«-Films durch Reichsminister Dr. Goebbels lenkte das Interesse der Öffentlichkeit wieder auf einen für das deutsche Filmschaffen überaus wichtigen Teilabschnitt nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Der Staat verzichtet im Interesse des künstlerischen Fortschrittes und der weltanschaulichen Ausrichtung des deutschen Films auf steuerliche Einnahmen. Je nach der Art der ausgesprochenen Anerkennungen genießt nämlich der betreffende Film Ermäßigung oder völlige Befreiung von der Vergnügungssteuer. Damit ist zugleich der Streit, ob der Film nur ein oberflächliches Mittel der Unterhaltung oder ein wichtiger Erziehungsfaktor des Staates und eine mit den übrigen Künsten auf gleicher Stufe stehende Form schöpferischen Schaffens darstellt, zugunsten der letzteren Auffassung eindeutig und endgültig entschieden. Die Filmhersteller haben bisweilen nicht ohne einen gewissen Neid auf die erheblichen Zuschüsse geblickt, die der Staat dem deutschen Theater zukommen läßt. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Filmprädikate Zuwendungen des Staates darstellen, die nach ihrer praktischen Auswirkung dieselbe großzügige Einstellung vertragen wie die Subvention an die Theater.

Nach der jetzt geltenden Regelung können neun verschiedene Anerkennungen ausgesprochen werden. Die erste Gruppe umfaßt die drei höchsten Prädikate: »staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll«, »staatspolitisch besonders wertvoll« und »künstlerisch besonders wertvoll«. Derart ausgezeichnete Filme sind als Spitzenwerke der Filmkunst anzusehen. Der Lichtspieltheaterbesitzer, der einen solchen Film vorführt, ist im Reich von der Entrichtung der Vergnügungssteuer befreit.

Die zweite Gruppe enthält die Prädikate »staatspolitisch wertvoll«, »künstlerisch wertvoll«, »kulturell wertvoll«, »volksbildend« und »volkstümlich wertvoll«. Diese Anerkennungen sind unter sich als gleichwertig zu betrachten und haben auch die gleiche steuerermäßigende Wirkung.

Das vor etwa zwei Jahren geschaffene Prädikat »volkstümlich wertvoll« ist — wie es in der amtlichen Begründung heißt — für Filme vorgesehen, die »wegen ihres volks- und zeitnahen Inhalts und ihrer lebendigen Gestaltung besonders förderungswürdig erscheinen«. Diese Begründung enthält ein starkes Bekenntnis der staatlichen Filmführung zum Film als Volkskunst. (Als Beispiel »volkstümlich wertvoller« Filme seien genannt: »Spiel im Sommerwind«, »Der Gasmann«, »Der laufende Berg«, »Hauptsache glücklich«.)

Die oben erwähnte, dem »Ohm Krüger«-Film zuerkannte Auszeichnung heißt »Film der Nation«, ein Prädikat, das in prägnanter Steigerung die bisherigen An-

erkennungen zusammenfaßt und Filmwerken außergewöhnlichen Formats vorbehalten ist.

Keine Prädikate, sondern reine Zensur-entscheidungen sind die Bezeichnungen »jugendfrei« und »jugendwert«. Sie haben keinerlei steuerliche Auswirkungen. Von praktischer Bedeutung sind sie allerdings insofern, als die Einsatzmöglichkeiten jugendfreier Filme gegenüber den nur für Erwachsene — vom vollendeten 18. Lebensjahr ab — zugelassenen Filmen erheblich größere sind, während jugendwerte Filme noch darüber hinaus bevorzugt in den Jugendfilmstunden der Reichsjugendführung vorgeführt werden.

Ebensowenig stellen die Bezeichnungen »feiertagsfrei« und »Lehrfilm« Prädikate dar.

Prädikate bedeuten für den strebenden Künstler Ansporn und beglückendes Lob. Dem filmbesessenen Gestalter geht es nicht um finanzielle Erleichterungen. Ihm liegt daran, von berufener Stelle zu erfahren, ob seine Arbeit geschätzt und bezahlt wird. Er will es immer wieder bestätigt erhalten, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hat. Er hat keinen persönlichen Vorteil davon, aber es erfüllt ihn mit Freude und Stolz, wenn sein Werk vom nationalsozialistischen Staat, dem größten Mäzen aller Zeiten, öffentlich ausgezeichnet wird. Es gibt kaum einen jungen Regisseur, der nicht davon träumt, einmal das Prädikat »Film der Nation« für seine Leistung zuerkannt zu erhalten. Der schönste Lohn aber ist für den Filmschaffenden, wenn sein Werk die Herzen des Volkes erobert. Für den deutschen Menschen, der in den Lichtspieltheatern sich vom Alltag befreien und die Größe unserer Zeit mit- und nacherleben will, gibt er sein Letztes und Höchstes, ihn will er beglücken und mit neuer Kraft und Zuversicht erfüllen.

### Vom Nürnberger Ei bis zur Armbanduhr

#### Das Uhrenmuseum der Stadt Wien

Ein Spaziergang durch das von Direktor Rudolf Kaftan geleitete Uhrenmuseum der Stadt Wien ist eine aufschlußreiche kulturhistorische Wanderung durch die Geschichte der Räderuhr. Gegründet wurde das Uhrenmuseum von der Gemeinde Wien am 4. Mai 1917. Seit dieser Zeit wurde es um eine ständig wachsende Reihe von Neuerwerbungen bereichert. Heute umfaßt das alte von außen unansehnliche Haus im Schulhof ein Museum, das die ganze geschichtliche Entwicklung unserer Räderuhr, von der mächtigsten Turmuhr bis zur kleinsten Pendeluhr, vom sogenannten Nürnberger Ei bis zur modernen Armbanduhr und vom geschlossenen Räderwerk bis zur kunstvollen Emailuhr aufzeigt. Mehrere tausend, z. T. außerordentlich wertvolle Objekte liefern einen Anschauungsunterricht seltener Art. Spindel-, Schwarzwald- und alte Spiel-

uhren aus Oberdonau sind im ersten Stock untergebracht, denen Stand-, Kasten- und Barockuhren folgen. Man kann nicht minder interessante astronomische Uhren bewundern, unter denen künstlerische Arbeiten, wie etwa die Aposteluhren oder eine 150 Jahre alte Uhr mit Zeigern für Planetenumlaufzeiten aus dem steirischen Leutschach auffallen. Daneben gibt es sogenannte Orgeluhren, die wie die Kuckucks- und Automatenuhren fast durchweg aus dem Schwarzwald stammen. Bewunderungswürdig sind ferner die verschiedenen Bastleruhren, alles Arbeiten unendlicher Geduld und ungewöhnlichen Fleißes.

Unter den Turmuhren befinden sich nicht weniger als 28 Uhren von Wiener Türmen, wie jene der Michaeler-, der Lichtenthaler- und anderer Kirchen. Über 300 Jahre alt ist die Turmuhr von Schönbühl. Unter den sogenannten Bilderuhren verdient die Radetzky-Uhr erwähnt zu werden, deren Räderwerk den Radetzky-Marsch flott und sicher spielt. Eine sehenswerte »Stilblüten«-Ecke birgt Standuhren aus verschiedenen Jahrhunderten.

Eine Sonderabteilung des Uhrenmuseums bildet die Sammlung der Uhren aus dem Besitz der Dichterin Maria Ebner-Eschenbach. Diese Sammlung ist nicht allein vom uhrentechnischen Standpunkt aus bedeutsam, sondern auch, weil sie Kleinodien alter Goldschmiedekunst und Emailtechnik umschließt, die ebenso wertvoll wie selten sind.

Das Uhrenmuseum ist zweifellos eine Wiener Schenswürdigkeit ureigenster Art, die lange noch nicht so bekannt ist, wie sie es zu sein verdient. Insgesamt beherbergt das Museum über 10.000 Uhren und Uhrwerke. Schon die Zahl beweist, daß sammelkundiger Eifer hier alles zusammengetragen hat, was für die Uhrengeschichte irgendwie bedeutsam ist. Gr.

### P-Paracelsus-Feier in Salzburg

Die Paracelsus-Ausstellung in Salzburg wird am 10. September eröffnet. Sie wird eine umfassende Schau in Bild und Schrift über des Paracelsus Herkunft, Leben, Wanderungen, Forschungen und Wirkungsstätten bieten. Dioramen aus dem Leben und der Zeit des Paracelsus werden von besonderer Anschaulichkeit sein. In Bildnissen, Schriften, Aussprüchen und geschichtlichen Dokumenten werden die Beziehungen des Paracelsus zu Salzburg Berücksichtigung finden. Eine Sonderchau »Neuzeitliches Schrifttum über Paracelsus« wird eine Auslese der neuesten Paracelsus-Literatur bieten.

Die eigentliche Paracelsus-Feier findet am 23. und 24. September statt. Die Gründung der Paracelsus-Gesellschaft ist für 24. September 15.30 Uhr festgesetzt worden.

+ **Camillo Horn gestorben.** Am Mittwoch vormittag starb im Sanatorium Goldenes Kreuz zu Wien der Tondichter, Musikpädagoge und Musikschriftsteller Camillo Horn im 81. Lebensjahre. Camillo Horn war anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres vom Führer mit der Goethemedaille ausgezeichnet worden und stand an diesem Tage im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Sowohl in

seiner sudetendeutschen Heimat als auch in seiner Wahlheimat Wien wurde der großen Verdienste Camillo Horns um die Förderung der deutschen Tonkunst und als Vorkämpfer nationalbewußter deutscher Kultur gedacht. Brucknerschüler und 1918 zum Professor für Harmonielehre an der Wiener Akademie ernannt, schrieb der Verstorbene eine Symphonie, Chöre, Gesangsszenen mit Orchester, Lieder, Klavierwerke und Kammermusik.

+ **Franz Schalks Bildnis in der Wiener städtischen Ehrengalerie.** Anlässlich des zehnten Todestages Franz Schalks wurde das ausgezeichnete lebensgroße Porträtmal des Meisters von Mina Loebel in die Ehrengalerie der Wiener städtischen Sammlungen aufgenommen.

+ **Richard Strauß in Wien.** Richard Strauß hat sich entschlossen, im kommenden Winter für mehrere Monate in seinem Wiener Heim Wohnung zu nehmen. Er wird im kommenden Winter sowohl in der Oper im Rahmen der »Mozart-Woche des Deutschen Reiches« als auch in den philharmonischen Konzerten als Dirigent in Erscheinung treten.

+ **»Künstler im feldgrauen Rock«.** In verschiedenen Gagebüchern des Westens werden Ausstellungen vorbereitet, die der Förderung der im Wehrdienst stehenden Kunstmaler dienen sollen. Die ersten derartigen Ausstellungen wurden von der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« im Gau Moselland und als 8. Werk-Ausstellung des Gau Mainfranken in Würzburg eröffnet.

## Anekdote

### Nur mit frechen Burschen...

Im Siebenjährigen Krieg sollte einmal eine Anhöhe genommen werden, aber alle Anstürme der preußischen Truppen waren vorerst vergeblich. Da sprang ein junger Soldat hervor und wies die Offiziere darauf hin, worauf der Mißerfolg seiner Ansicht nach zurückzuführen sei, man müsse das ganz anders machen.

Das hörte der König, der ihm daraufhin zurief:

»Will er frecher Bursche sich sofort in sein Glied scheren!«

»Majestät«, rief der Soldat, »nur mit solch frechen Burschen werden Sie den Krieg gewinnen!«

Der König ließ sich die Ansicht des Soldaten daraufhin nochmals vortragen, fand sie gut, gab die entsprechenden Befehle und sah die Anhöhe bald in preußischem Besitz. Den vorlauten Soldaten aber beförderte er sofort zum Korporal.

## Achtung!

### Die Schriftleitung

der

»Marburger Zeitung«  
ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

**2867** erreichbar!

## DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(7. Fortsetzung)

8

Die Eve Lakeit kam zum Strand herunter. Ein großes Mädchen mit breitem rotem Mund, das Gesicht von gleichmäßigem Braun und der Scheitel weiß wie Flachs. Sie trug ein blaues Kattunkleid mit kleinem korallenartigem Muster. Es war modern und auch wieder nicht, denn Eves Figur war nicht modern, und so glich der Rock über den breiten Hüften einem Bauernrock, und das enge Leibchen, das die starke Brust ein wenig einzwängte, einem Bauernmieder. Eves Arme waren braun und stark, die Hände ebenso. Am vierten Finger der Linken trug sie einen silbernen Ring und um den festen, etwas kurzen Hals einen Schmuck von Bernstein, milchweiß geschnitzte Rosen mit klaren braunen Perlen dazwischen. Die Eve blieb stehen und sah den Männern zu, die noch immer auf der Sandbank ihre Kescher auf und nieder stießen.

»Ersauft man nich«, rief sie, bekam keine Antwort. Es mochte die Männer sie wohl hören, sie nahmen jedoch keine Notiz.

»Schenkst mir 'n Stück?« rief die Eve und hielt die Hand an den Mund. Jetzt drehte der Lakeit den Kopf, und ganz verhallend klang es durch das Klatschen

des Wassers:

»Halt man den Mund, Eve, und mach, daß du auf deinen Turm kommst.«

Die Eve lachte und blieb, die Hände auf die Hüfte gestemmt, stehen. Sie sah ins Meer hinaus. In der Ferne zog ein Schiff vorbei. Aus seinen niedrigen Schornsteinen flatterte ein langes Rauchwölkchen und zog als dünner Faden hinterdrein. Das Wasser verstille immer mehr, wurde sanft und blau, verschmolz mit dem Himmel zu ferner Unendlichkeit. Ganz geringe Wellchen schlugen nur noch heran und brachen mit leise klingendem Ton.

Nun hielt Eve die Hand über die Augen und sah nach Osten. Im hin und her atmenden Wasser schaukelte etwas. Ein runder, dunkler Gegenstand. Es war ein Kopf, und vor ihm glitt das Wasser auseinander. Starke Stöße teilten es, und dann fuhr ein Arm hoch. Man sah Tropfen fallen, der Arm aber versank, und der zweite kam in die Höhe. Ein Mensch krawlte. Dann gab er es auf und lag auf dem Rücken. Er ließ sich treiben. Die Eve konnte sein Gesicht als rotbraunen Fleck sehen. Die Arme lagen waagrecht wie bei einem Gekreuzigten auf dem Wasser.

Einer von den Badegästen! — Die breiten roten Lippen der Eve verzogen sich. »Unser Präsident is es nich, schieß und alt, wo wird er, und denn die Brakelschen vom Malehn! Morgens um Uhr fünf! Der mit dem Bauch — und d'e Fräulein, die kuscheln noch in den Federn. — Also wer ist es?« Sie sah dem dunklen Kopf

nach, der sich im starken Rhythmus des Schwimmens dem Land entgegenhob und senkte. »Das muß einer von denen sein, die beim Wirt wohnen«, dachte Eve, die kennt keiner. Das kommt da nun so und schwimmt, bloß das bißchen Schwimmen und weiter nichts.«

Der Schwimmer stieg aus dem Wasser. Es war Will Schönbuch. Er trug ein schwarzes Badetrikot, und sein dunkles Haar mit der Schnebe sah aus wie die passende Kappe dazu. Den Mantel hatte er nicht mitgenommen. — Die Sonne trocknet, und man brauchte hier wahrhaftig nicht den feinen Mann zu machen. Die Eve stand ein wenig breitbeinig und hatte die Arme unter der starken Brust gekreuzt.

»Morgen, Fräulein«, sagte Will und trat heran. Seine Haut war rot verbrannt, und kleine Wassertropfen hingen überall, rannen ihm an Hals und Beinen herab, auch sein Gesicht war rot. Nur die Stirn zeigte einen hellen Streifen. Wills Augen waren von bräunlichem Rot, und das Weiß des Balles stand in dem verbrannten Gesicht nun fast so grell wie bei einem Neger. Das alles paßte zu der dicken und leidenschaftlich aus dem Gesicht springenden Nase mit ihren breiten Flügeln. Wills Mund war ein wenig überdrüssig und müde.

»Morgen«, sagte Eve. Ihre runden Augen starrten ausdruckslos und ruhig in das rote Männergesicht, über das Wassertropfen aus der dichten Haarmütze rannen. Will wischte sie mit der Hand ab.

»Kalt war es«, sagte er, »aber prima. Da wird ein alter Kerl wieder neu.«

»Alter Kerl! Unentwegt starrten die runden Augen. »Wo sind Sie alt?«

»Ich! — Na ob. Was taxieren Sie? — So am Anfang vom Greisenbrand, was?«

Die Eve platzte los. Zwischen den breiten Lippen standen gelbe, starke Zähne, die aufklafften, so daß man in die Mundhöhle wie in ein großes feuchtes Loch sah. Greisenbrand! Gott zum Kreischen. Den kannte sie. — Der Opa war dran gestorben — richtig abgefaut das Bein. Und nun der da! Ein Kerl, schlank wie 'n Aal, blank und behende wie 'n Aal.

»Warum lachen Sie, Fräulein?« fragte Will und trat näher. Die Eve roch gut, wie Meerwasser, wie Tang, Salz und Fisch.

»Na so — wenn Sie das vom Greisenbrand sagen, und denn so — — — Ihre Augen liefen über seine schlanken, feingefesselten Beine, die nun, da Wind und Luft die heftige Farbe heruntergespült hatten, sehr weiß waren.

»Also ich gefall' Ihnen?« fragte Will frech.

Eve zuckte die Achseln. »Na, was das betrifft, man wird ja seh'n.« — Damit ging sie davon. Sie trug keine Strümpfe an den braunen, festen Beinen und niedrige Lederschuhe.

»Man wird ja seh'n«, murmelte Will und schickte sich an, die Düne zu ersteigen. »Gottogott, was man hier alles hat. Na, etwas ist besser als nichts. Und viel ist besser als etwas.«

# AUS STADT UND LAND

## Untersteirer, pflegt die Schönheit Eurer Dörfer!

Eine Aktion der Abteilung »Gesundes Schaffen« im Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes

Der getreueste Ausdruck des Charakters eines Volksstammes ist seine Kulturlandschaft. Vom Gesamtzustand jeder Siedlung kann deshalb immer auf ihre Bewohner geschlossen werden.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Einbruch serbischen und jüdisch-materialistischen Denkens auch in der alten untersteirischen Landschaft Störungen und zum Teil Verheerungen angerichtet hat.

Das für Führer und Reich abgelegte Bekenntnis verpflichtet uns, in der Gestaltung unserer Dörfer wieder zum Schönen, das heißt zum Gesunden und Harmonischen zurückzufinden.

Dabei steht im Mittelpunkt jeder Dorfgestaltung der Dorfbewohner selbst und nicht der gelegentliche Besucher.

Ein Dorf ist nicht dann schön, wenn es das Auge eines Fremden erfreut, sondern dann, wenn es dem Besucher so gesunde Lebensbedingungen bietet, daß er unter Umständen gewillt ist, seine Heimat zu verlassen.

Deshalb hat die Dorfgemeinschaft selbst die Gestaltung ihrer Siedlung durchzuführen und niemand kann ihr diese Arbeit abnehmen; alle anderen können nur Helfer sein.

Eine schöne Landschaft ist der Ausdruck aller bildenden Einzelheiten, des Zustandes des Dorfbildes, der sozialen Verhältnisse der Dorfbewohner, der Dorfwohnungen und der dörflichen Arbeitsbedingungen.

Ein in diesen Dingen verwahrlostes Dorf ist zugleich ein Verbrecherdorf. Nachweisbar ist in verwahrlosten Sied-

lungen immer ein großes Verbrechertum anzutreffen.

Ästhetische Gedankengänge von Verschönerungsunkeln oder rein konservatorische Gesichtspunkte haben dabei nur untergeordnete Bedeutung.

**Das saubere, von häßlichen, unzweckmäßigen Zutaten befreite Ortsbild, der saubere, leicht zu bewirtschaftende Hof, die gesunde, gut eingerichtete Wohnung, Freude an Arbeit und Feierabend, eine festgefügte, befriedete Dorfgemeinschaft, das ist das schöne Dorf.**

Im Verband des Großdeutschen Reiches steht auch unserer Heimat eine herrliche, nie geahnte Zukunft bevor. Sie wird in allem und jedem auch unserer Landschaft ihre Gepräge geben. Aufgabe der Gegenwart ist es, schon jetzt Ordnung und Sauberkeit wieder in unseren Dörfern herzustellen und zu pflegen.

Die Abteilung »Gesundes Schaffen« im Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes ist beauftragt, alle Maßnahmen durchzuführen, die zur Verwirklichung des »Schönen Dorfes« dienlich sind.

Alle Mitglieder des Steirischen Heimatbundes und im Besonderen seine Amtswalter werden angewiesen, diese Maßnahmen zu unterstützen und die laufend erscheinenden Anregungen mit Hilfe der Amtsbürgermeister und den örtlichen Verhältnissen angepaßt in die Tat umzusetzen.

Der Leiter der Abteilung: »Gesundes Schaffen«  
Ing. Knauer

## Windisch-Feistritz im Wandel der Jahrhunderte

Das Städtchen wird bereits im frühen Mittelalter genannt

Still und bescheiden liegt am Südhange des Bachern das Städtchen Windisch-Feistritz, das bereits im frühen Mittelalter erwähnt wird. In einer Urkunde der Karthause Seitz, die aus dem Jahre 1240 stammt, wird berichtet, daß im Jahre 1030 ein schrecklicher Heuschreckenschwarm die Gegend Windisch-Feistritz fürchterlich heimgesucht habe. Damals soll auch ein Knappe des Ulrich von Schleinitz von den Heuschrecken überfallen und bis auf die Knochen abgenagt worden sein.

Die eigentliche Geschichte der Stadt fängt mit dem 1. Dezember 1339 an, als Erzherzog Albrecht Windisch-Feistritz zur Stadt erhob und ihr alle damals üblichen Stadtrechte verlieh. Außerdem verfügte der Erzherzog, daß der Wein durch Windisch-Feistritz gefrachtet wird, dortselbst

den Bürgern drei Tage zum Kaufe freigestellt sein müsse und dann erst und nur durch einen Bürger von Feistritz weiter gefrachtet werden darf. Ob dieses seltenen Privilegium herrschte mit den Bürgern Pettaus erbitterte Feindschaft, so daß Erzherzog Albrecht nach drei Jahren dieses Privilegium wieder aufhob. Dafür gestattete er den Feistritzern den abgabefreien Verkauf ihrer Erzeugnisse in Pettau.

Unter Erzherzog Leopold kam die Stadt an die Cillier Grafen, doch nahmen sie nach deren Aussterben die Habsburger wieder in ihren Besitz.

Unter der Herrschaft des als Bauernschinder bekannten Tachy de Tach, der von Wolf von Auersperg die südlich der Stadt gelegene Kammerherrschaft Stat-

tenberg einlöste, hatten auch die Bürger von Windisch-Feistritz viel zu leiden. Als der Bauernsturm gegen diesen verhaßten Schloßherrn ausbrach, forderten sie die Ausweisung des landfremden Grundherrn.

Schwere Stunden bereiteten den Bürgern auch die Raubzüge der Ungarn und Türken. Oft vertauschten sie das Handwerkzeug mit dem Schwerte und verteidigten als freie Bürger ihr Gut und Eigen.

So mußte auch König Matthias Corvinus, der im Jahre 1446 die Stadt belagerte, nach einigen abgewehrten Stürmen unverrichteter Dinge abziehen. Den Türken gelang es nur während des Rückzuges nach der ersten Belagerung Wiens in die Stadt einzudringen und diese auszulündern.

Stets eng verbunden mit dem Geschick der Stadt war das feste Schloß Oberfeistritz, das sich am Westende der Stadt erhebt. Es war im Jahre 1313 Eigentum der Herren von Feistritz. Nach dem Aussterben der Herren von Feistritz erwarben die Cillier Grafen die weitreichenden Besitzungen und schoben damit ihren Machtbereich bis an das Pettauer Feld vor. Nach dem Tode des letzten Grafen von Cilli wechselte das Schloß oft seine

Besitzer. Im Jahre 1716 wurde es von den grafen Attems erworben in deren Besitz es sich heute noch befindet.

Ein Erdbeben zerstörte im Jahre 1750 die Stadt fast vollständig. Aber aus den Trümmern erwuchs wieder neues Leben und besonders der Handwerkerstand kam zu außerordentlichem Aufschwung. Auch der Handel gedieh prächtig. Als Umschlagplatz für Öl, Getreide und Seide aus dem Süden und der begehrten Eisenwaren aus dem Norden war Windisch-Feistritz für eine gut entwickelte Frächterzeche wie geschaffen. Die Fuhrleute der Stadt belebten die Strassen bis Graz, Laibach und Agram.

Deshalb wurde der Bahnbau Wien-Triest in Windisch-Feistritz nicht freudig begrüßt, ja er stieß sogar auf ärgste Gegnerschaft. Um das Frächterwesen zu erhalten, erreichten die Bürger daß der Schienenstrang an der Stadt vorbeigeführt wurde. Bald sahen die Bürger jedoch ein, daß die Zeit der Frächterzünfte für immer vorbei war und sie bereuten ihr eigensüchtiges Handeln. Jetzt kämpften sie um den einst verschmähten Bahnschluß.

62 Jahre später, am 10. Dezember 1908, wurde dann die Kleinbahn, die die Stadt mit der Hauptstrecke verbindet, dem Verkehr übergeben.

Und so lebt Windisch-Feistritz heute noch ein stilles behagliches Leben.

### Kleine Chronik

**m. Todesfälle.** In Marburg starben die 66-jährige Rechnungsratsgattin Amalia Kropsch und der 69-jährige Private Markus Semlitsch. — In Speisenegg bei Witschein ist der vormalige erste Gemeinderat, Landwirt und Realitätenbesitzer in Brumndorf Ludwig Petz im Alter von 72 Jahren verschieden. Die Leiche wurde nach Brumndorf überführt.

**m. Seiner Verletzungen erliegen.** Im Marburger Krankenhaus ist der 46-jährige Tischler Franz Petek seinen Verletzungen erlegen, die er kürzlich bei einem Betriebsunfall erlitten hatte.

**m. Einführung des Arbeitsbuches in der Untersteiermark.** Im Sinne einer Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark treten anlässlich der Wiedervereinigung der Untersteiermark mit der Altsteiermark die reichsgesetzlichen Vorschriften über das Arbeitsbuch auch im steirischen Unterland in Kraft. Zur Vorbereitung der Einführung des Arbeitsbuches sind die Arbeitsämter gehalten, bereits jetzt Anträge auf Ausstellung von Arbeitsbüchern auszugeben und hereinzuholen. Zur Abgabe der Anträge werden sowohl Einzelpersonen als auch öffentliche und private Betriebe und Verwaltungen aufgefordert. Näheres ist der bezüglichen Verlautbarung im Anzeigenteil der »Marburger Zeitung« zu entnehmen.

**m. Mitgliedskartenverteilung in Kreis Pettau.** In sechs Großappellen erfolgte im Kreis Pettau die Ausgabe der Mitgliedskarten für die Ortsgruppe Pettau, Wurmberg, Sauritsch, Barbara, Andra,

Lichtenegg, Veit, Winterdorf, Wittmannsdorf, Dornau, Margarethen und Marxen. Der Leiter des Führungsamtes I in der Kreisführung verstand es, jede der Versammlungen zu einer Feiertunde zu gestalten, so daß allen Block- und Zellenführern die Bedeutung der Stunde eindringlich zum Bewußtsein gebracht wurde. Aufklärende Reden über die allgemeine politische und militärische Lage, wie auch über die Aufgaben, die die nächste Zukunft für die einzelnen Ortsgruppen bringen wird, umrahmten den Appell. In drei Versammlungen besprach Kreisführer Wressnig die bisher geleistete und noch zu bewältigende Arbeit, wobei er immer wieder besonders die Notwendigkeit bedingungsloser nationalsozialistischer Haltung als Grundbedingung herausstellte.

**m. 30 Versammlungen im Kreis Pettau.** Im Laufe des August veranstaltete das Führungsamt II der Kreisführung Pettau in verschiedenen Ortsgruppen 30 Versammlungen, um die politische Lage und die nächsten Aufgaben des Bauern zu besprechen. Die Redner hatten in den überfüllten Versammlungsräumen überall aufmerksame und dankbare Zuhörer. Mit großem Interesse folgten die untersteirischen Bauern den Ausführungen und brachten ihre unbedingte Bereitschaft zum Einsatz immer wieder zum Ausdruck.

**m. Heimstunde der Frauen in Süßenberg.** Kürzlich fand in Süßenberg eine Heimstunde der Frauen statt. Anwesend waren wieder 92 Frauen. Nach der Begrüßung durch die Leiterin des Amtes Frauen und nach dem Spruch wurden zunächst Volkslieder zum Vortrag gebracht. Anschließend wurden verschiedene alltägliche Fragen besprochen. Frohes Lied

## Madame Mücke

Von Karl Burkert

Bekanntlich war der große Friedrich auf alles, was Röcke trug, nicht gut zu sprechen. Im besonderen war ihm aber der größte Gruesel, den er sich denken konnte, ein treuloses Weib. Natürlich war diese Sorte auch in seinem Berlin zu finden, wo man, im Zuge der Aufklärung, in den letzten Lebensjahren des Königs, sich ganz offenerzigt anschickte, neben dem Zwang in geistigen Dingen auch den in Sachen des Herzens abzustreifen, und die Ehemänner, die allda, mit den schönsten Hörnern geziert, herumliefen, stellten leider eine recht stattliche Zahl dar.

Vornehmlich war es die junge, gefährlich hübsche Gattin des schon alternenden Hofrates Hummel, die in bedenklicher Weise immer wieder von sich reden machte. Sie hatte bereits einen ziemlich eindeutigen Ruf, und weil sie in den Kreisen der Berliner Gesellschaft nur noch die »Madame Mücke« genannt wurde und man sich von ihr allerlei gewagte Geschichten zu erzählen wußte, konnte es nicht ausbleiben, daß auch dem König etwas von ihren amourösen Kapriolen zu Ohren kam, und eines Tages stand sie also, zu ihm befohlen, mit bang klopfendem Herzen in seinem Kabinett.

»Sie hat Beziehungen zu meinem Hofrat Hummel?« Das fragte mit unbeweg-

tem Gesicht der König und blitzte sie an mit seinen Falkenaugen.

»Er ist — er ist mein Gemahl, Majestät!« antwortete die Schöne mit schlecht gespielmtem Erstaunen.

»So, so, der Herr Gemahl!« fuhr der König fort. »Wie kommt es aber, daß Sie in ganz Berlin nur als Madame Mücke bekannt ist?«

Die Hofrätin stand da wie mit Blut übergossen und sah stumm zu Boden.

»Sie muß mir also die Antwort auf meine Frage schuldig bleiben?« fragte unerbittlich der König weiter.

Die junge Sünderin verlor auf einmal alle Fassung, stürzte auf die Knie, schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte.

»Jawohl, nun heult Sie!« sagte etwas weicher gestimmt der König. »Wahrscheinlich denkt Sie, ich würde Sie auf der Stelle einsperren lassen. Sollte ich allerdings tun, doch will ich für diesmal davon absehen. Hoffe aber, daß aus der leichtfertigen Mücke, die Sie ist, bald eine ehrbare Hummel werde. Und nun schere Sie sich zum Teufel. Ich denke, Sie hat mich verstanden!«

### Die Zehe ersetzt den Daumen

Nase wird aus dem Oberarm »bezogen«. Wunder der medizinischen Plastik

Unter ärztlicher Plastik versteht man Operationen zur Deckung oder zum Ersatz fehlenden oder verlorengegangenen Gewebes, zur Beseitigung einer körperlichen Entstellung oder auch eines funktionellen

Ausfalls wie zum Beispiel bei einer Lähmung. Meist wird hierbei mit Gewebepflanzung gearbeitet. Stammt das »Material« vom Kranken selbst, so spricht man von Autoplastik, rührt es dagegen von einem anderen Menschen her, von Homo- oder Homöoplastik. Die Verpflanzung tierischen Gewebes wird Heteroplastik, jene von toten Stoffen (Elfenbein, Paraffin oder Zelluloid) wird Alloplastik genannt.

Die größten Erfolge gewährleistet die Autoplastik. Je nach dem zu ersetzenden Körperteil spricht man von Lippen-, Nasen-, Knochen- oder Wangenplastik. Man kann das zum Ersatz notwendige Gewebe durch ein noch mit dem »Stiele« am Mutterboden haftendes Fleischstück aus der Nachbarschaft der zu deckenden Stelle entnehmen, aber auch von entfernteren Punkten, die ihr künstlich genähert werden. So vermag man beispielsweise auf diese Weise eine neue Nase aus dem Oberarm zu »beziehen«. Schließlich ist es auch möglich, ungestielte Gewebeteile von fernen Körperstellen zu verpflanzen. Es seien in diesem Zusammenhang nur die vielgebrauchte Übertragung von Hautlappen und die Schließung von Kieferknochen- oder Schädelrücken aus »Beständen« des Schienbeins erwähnt.

Durch den bekannten Leipziger Chirurgen Professor Dr. Erwin Payr wurde kürzlich einer medizinischen Gesellschaft ein Mann vorgeführt, bei dem der Daumen durch eine Zehe ersetzt ist. Dies ist

an sich nichts neues, denn diese gewagte Operation ist an dem ehemaligen Soldaten schon im Weltkrieg vorgenommen worden. Professor Dr. Payr wirkte damals als Generalchirurg der Armee. In der Behandlung von Gehirn- und Schädelchüssen sowie Gelenkerkrankungen und -verletzungen galt er schon zu jener Zeit als Autorität und seine Anregungen sind auch im jetzigen Krieg von großem Wert. Dieser Chirurg ersetzte im Weltkrieg einem Soldaten den verlorenen Daumen durch eine Zehe der entgegengesetzten Körperseite. Sie blieb an ihrem neuen »Wirkungsort« nur siebzehn Tage im Gipsverband und konnte dann ihre Tätigkeit aufnehmen. Das Erstaunlichste an dieser wohlgelungenen Transplantation ist, daß die Zehe, die nur eine Rückbildung des Nagelgliedes zeigte und 14 Millimeter kürzer ist als der Daumen der anderen Hand, sich innerhalb von fünfundzwanzig Jahren an ihrem gegenwärtigen Platz völlig »eingelebt« hat. Sowohl mit ihrer Beweglichkeit, als auch ihrem Greifvermögen und ihrem Tastgefühl sind die Ärzte wie ihr Träger selbst durchaus zufrieden.

**Kein Haus**

im Unterland ohne

»Marburger Zeitung«

und lustiges Spiel beendeten die Heimstunde.

**m. Arbeitsbesprechung in der Ortsgruppe Schleinitz.** Unlängst fand in Schleinitz eine Arbeitsbesprechung des Amtes Frauen statt. Die Hilfsstellenleiterin und der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt in der Ortsgruppe sprachen über den Verlauf der in Marburg stattfindenden Schulung und machten die Blockhelferinnen mit der Tätigkeit auf diesem Arbeitsgebiet vertraut.

**m. Volkshörerbände in Erlachstein.** Auf ihrer Rundreise durch den Kreis Cilli besuchte der Ferieneinsatz der Musikhochschule Graz auch den Markt Erlachstein. Unter der Leitung des Kameraden Illemerger fanden drei Vortragsabende statt. Zwei Nachmittage waren der Jugend gewidmet, die die dankbarsten Zuhörer abgab. Den Höhepunkt der Vortragsfolge bildete eine Moroc... am Hauptplatz von Erlachstein. Wohl 800 Menschen fanden sich ein, um erstmalig einer solchen Feier beizuwohnen.

**m. Der letzte Hofkutscher Franz Josefs gestorben.** In Kumberg wurde Johann Wünschler, ehemaliger Hofkutscher des Kaisers Franz Josef und Zugführer im 6. Feldkanonenregiment, unter dem Ehrengelicht der Kriegerkameradschaft und einer Abordnung der NSKV, zu Grabe getragen.

**m. Trauriger Ausgang eines Scherzes.** Der Besitzer Rudolf Harling machte, als er vom Militärdienst Urlaub erhielt, dem Besitzer Gutjahr in Greith bei St. Martin in Sulmtal einen Besuch. Als er niemanden zu Hause antraf, versteckte er die Bettsachen der Besitzers-tochter Christine in einer Wagenhülle. Abends kehrte Christine Gutjahr heim, sah die Unordnung und glaubte, daß Einbrecher in ihrem Zimmer gehaust hätten. Sie nahm das Schrottgewehr ihres Vaters und schoß in den Obstgarten, wo Harling eine Taschenlampe aufblitzen ließ. Harling wurde durch den Schuß in der Lendengegend schwer verletzt.

\*

## Blick nach Südosten

**o. Die Ustascha-Bewegung zählt bereits 250.000 Mitglieder.** Die Zahl der Mitglieder der Ustascha (Politische Bewegung) beträgt nach einer Schätzung der kroatischen Wochenschrift »Neue Ordnung« gegenwärtig rund 250.000. Für kroatische Verhältnisse und in Anbetracht der Auslesegrundsätze der Ustascha stellt dies nach Ansicht des Blattes eine bedeutsame Ziffer dar.

**o. Auch Kroatien erhält seine Wochen-illustrierte.** Im Verlag des Ustascha-Organ »Hrvatski Narod« erscheint in diesen Tagen die erste Folge einer neuen kroatischen illustrierten Halbmonatsschrift »Polet« (Aufschwung), die später zu einer Wochen-Illustrierten nach dem Muster deutscher Illustrierter ausgebaut werden soll.

**o. Lebensmittelversorgung in Agram über den Winter gesichert.** Der Agrar-Oberbürgermeister nahm in diesen Tagen mit allen zuständigen Stellen Beratungen über die Sicherung der Versorgung Agrams in den Wintermonaten auf. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind alle Voraussetzungen für eine gesicherte Ernährungslage bei einiger Einsparungen, die nur den unnötigen Luxus treffen, gegeben. In diesem Zusammenhang hat der Oberbürgermeister auch angeordnet, daß künftighin in den Gasthäusern an bestimmten Tagen in der Woche nur eine Einheitspeise verabreicht werden darf.

**o. Weiteres Sinken der Arbeitslosigkeit in Agram.** Die Zahl der Arbeitslosen in Agram betrug am 1. September nur mehr 2233 Personen gegenüber 5600 im Vormonat.

**o. Energiische Lues-Bekämpfung in Kroatien.** Das kroatische Gesundheitsministerium sieht es als eine wichtige Aufgabe an, eine der schmerzlichsten Geißeln Bosniens, die endemische Lues, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Gegenwärtig werden in allen größeren Dörfern Ambulanzen errichtet, in denen die Bevölkerung untersucht und mit den ersten Heilmitteln behandelt wird. Mehr als hundert Ärzte sind laufend für die Tätigkeit bei diesen Ambulanzen, die auch eine genaue Erfassung der Erkrankten ermöglichen soll, angestellt worden. Daneben werden überall aufklärende Broschüren und Handzettel verteilt.

**o. Hinrichtung in Agram.** Das Standgericht verurteilte den ehemaligen Geistlichen Eugen Guip, der im April dieses

Jahres mehrere Personen beraubt und durch Revolverschüsse getötet hatte, zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

**o. Der serbische Volksrat.** Zur Gründung des serbischen Volksrates bemerkt »Obnova«, daß die Regierung Neditsch keine Partei-Führung sei, sondern außer und über den Parteien stehe. Es sei klar, daß die Regierung die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers nicht nach irgendeinem Parteischlüssel einsetzen wird. Sie werde die Mitglieder des Rates nach ihrem persönlichen Wert ohne Rücksicht auf frühere Parteibindungen ernennen.

**o. Beseitigung der Malaria-Herde im Belgrader Stadtgebiet.** Aus Belgrad wird berichtet: Die auf Anordnung der deutschen Behörden unternommenen Arbeiten zur Beseitigung der Malaria-Herde an den Ufern der Save und Donau haben bereits einen großen Erfolg gezeitigt. Die Zahl der Malaria-Erkrankungen ist von 6000 auf 800 zurückgegangen. Bisher wurden 70.000 qm entwässert und aufgeschüttet, wobei die Gemeinde Belgrad gleichzeitig Bauplätze im Werte von 32,6 Millionen Dinar gewonnen hat. Die Tümpel waren 3 bis 4 m tief mit grünem, stehendem Wasser gefüllt und die ganze Gegend strömte einen unerträglichen Geruch aus, da sie gleichzeitig als Schuttablagungsstätte diente. Auch die in privatem Eigentum befindlichen Grundstücke dieses Gebietes werden von der Gemeinde auf Kosten der Eigentümer gereinigt, so daß Belgrad endlich eine malariafreie Stadt wird.

**o. Die Herabsetzung der Mieten in Belgrad.** Zu der kürzlich erfolgten Verordnung betreffend die Herabsetzung des Mietzinses in Belgrad um 10 bis 20 v. H. ist jetzt eine Durchführungsverordnung erschienen. Die Herabsetzung der Mietzinse tritt schon im laufenden Monat September in Kraft.

# WIRTSCHAFT

## Neue Preisregelung in den Gaststätten des Reichs

Eine Musteranordnung des Reichskommissars für Preisbildung

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem neuen Runderlaß die Preisbildungsstellen im Reich angewiesen, die Speisenpreise in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben des Reichs einheitlich nach einer von ihm erlassenen Musteranordnung zu regeln.

Nach den Vorschriften dieser Musteranordnung werden künftig Höchstpreise für das täglich anzubietende markenfremde Stammgericht sowie für ein Eintopf- oder Tellergericht und für ein Gedeck festgesetzt. Wegen der örtlichen Unterschiede wird davon abgesehen, für diese Gerichte reichseinheitliche Höchstpreise festzusetzen. Diese Höchstpreise werden vielmehr von den Preisbildungsstellen je nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzt. Die Preisbildungsstellen bestimmen, wieviel das Stammgericht, wieviel eines der nach den Speisekartenvorschriften zugelassenen Eintopf- oder Tellergerichte und wieviel eines der verabfolgten Gedecke höchstens kosten darf. Bei Eintopf- und Tellergerichten werden zwei Höchstpreise festgesetzt, und zwar einer für Eintopf- oder Tellergerichte an fleischlosen Tagen und einer für ein fleischmarken-

pflichtiges Eintopf- oder Tellergericht.

Die Höchstpreise für die drei Gerichte sind selbstverständlich nicht in allen Gaststätten gleich, vielmehr werden die Gaststätten in drei Preisgruppen eingeteilt und demgemäß auch drei verschiedene Höchstpreise festgesetzt. Zur Preisgruppe I gehören Betriebe, deren laufende Aufwendungen das im Gaststättengewerbe allgemein übliche Maß nicht übersteigen, zur Preisgruppe II solche mit höheren laufenden Aufwendungen und zur Preisgruppe III solche mit außergewöhnlichen laufenden Aufwendungen. Betriebe, die bisher niedrige Preise gefordert haben, als sie nach den festgesetzten Höchstpreisen an sich zulässig sind, dürfen diese Preise nicht erhöhen.

Die Höchstpreise werden ausschließlich für das Stammgericht, für ein Eintopf- oder Tellergericht sowie für ein Gedeck vorgeschrieben, nicht jedoch für alle anderen Gerichte. Dadurch wird eine Uniformierung der Gaststätten in der Speiseherstellung vermieden. Anerkannte Luxusbetriebe und vegetarische Gaststätten sind von der neuen Höchstpreisanordnung ausgenommen.

## Aufklärung durch Flurbegehungen

Die Feldbegehungen und Hofbegehungen stellen neben den Reichsnährstands-Ausstellungen die beste und wirkungsvollste Form der Massenberatung des Landvolkes dar. Die Bauern nehmen zu allen Jahreszeiten gern an diesen Veranstaltungen teil.

Bei diesen Feldbegehungen wird die Anbauanleitung, die Sicherung des Anbaues und die Erträge durch Hinweis auf Entwässerung, Kalkung, Anbaumethoden und richtiger und rechtzeitiger Einsatz aller Betriebsmittel, wie Dünger, Saatgut, Maschinen usw. besprochen. Die Vorführung erfolgreicher Einzelmaßnahmen und Gegenüberstellung des Gegenteils bzw. richtige und falsche Fruchtfolge, Unterschiede bei der Weidenbearbeitung und Düngung, gezeigte Getreidebestände neben ausgewinterten ungezeigten, gutes Saatgut neben abgebauten Beständen, Vergleich von Hand- und Maschinensaat hinsichtlich Stand, Saatgutersparnis und Ernteertrag, richtige Aussaatmenge auf Grund der Keimkraftbestimmung und der Einstellung der Sämaschinen geben viel lehrreiche Vergleichsmöglichkeiten. Weitere lehrreiche Beispiele bieten sich bei diesen Feldbegehungen für die Aufklärung über Unkrautbekämpfung, Zwischenfruchtbau, Frühschnitt der Wiesen und Samengewinnung bei Kleebeständen. Praktische Vorführungen von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, vor allem von Vielfachgeräten, Bepacken von Reutern, Heizen und Heuhütten, Füllen eines Gärfutterbehälters, leichtes Packen eines Dunghaufens, Güllen einer Wiese oder Weide bieten den Teilnehmern viel Lehrreiches.

Es wird durch diese Flurbegehungen der gesunde Wettstreit zwischen den einzelnen Gemeinden gefördert.

Der beste Zeitpunkt solcher Flurbegehungen ist vor dem Heuschnitt bzw. vor der Getreideernte. Aber auch noch später bieten sich Gelegenheiten, die für die Durchführung von Flurbegehungen vorteilhaft sind.

Eine solche Flurbegehung umfaßt eine oder zwei Ortschaften und dauert höchstens 3 bis 4 Stunden, um die Teilnehmer nicht zu ermüden. Bei der Begehung werden keine Vorträge gehalten, sondern Wechselgespräche, besonders mit dem jeweiligen Besitzer, dessen Felder besichtigt werden.

An die Flurbegehung schließt sich eine Besprechung im Bauernhof an, welche eine Zusammenfassung des Gesehenen gibt. Eine gute Vorbereitung einer solchen Flurbegehung ist notwendig. Der Leiter derselben besichtigt vorher mit dem Ortshofberater die einzelnen

Felder und sucht die schlagendsten Beispiele heraus. Die Anbringung von Tafeln an Versuchspartellen, das Zeigen von Kostenvoranschlägen für Silobauten und Anschaffung von Maschinen unterstützt die Aufklärung bei den Flurbegehungen.

Im Jahre 1940 wurden im Bereich der Landesbauernschaft Südmark durch die Wirtschaftsberatung des Reichsnährstandes 494 größere Feldbegehungen und Hofbegehungen mit über 20.000 Teilnehmern durchgeführt.

## Wirtschaftsnotizen

× **Zahlungen an die Slowakei.** Die Slowakische Nationalbank hat verfügt, daß für alle Finanzdeckungen (Zahlungen) aus Deutschland, dem Protektorat, Belgien und Holland zur Durchführung der Überweisung eine vorherige »Zustimmung« der Slowakischen Nationalbank eingeholt werden muß. In dem Zahlungsauftrag der ausländischen Bank muß die Kennzahl der »Zustimmung« der Slowakischen Nationalbank angeführt werden, da sonst eine Auszahlung nicht erfolgt.

× **Errichtung einer deutsch-kroatischen Handelsschule in Agram.** Es werden Vorbereitungen getroffen, die private deutsche Bürgerschule mit dem Recht der Öffentlichkeit in Agram in eine deutsch-kroatische Handelsschule umzuwandeln. Falls sich genügend Schüler melden sollten, die sich im Handelsfach auszubilden wünschen, soll die erste Klasse dieser Schule noch im Laufe dieses Herbstes eröffnet werden.

× **Agrar-Messe eröffnet.** Die erste Agrar-Messe im unabhängigen Staat Kroatien wurde am Samstag mittag von Marschall Kvaternik in feierlicher Weise eröffnet. Der Präsident des Agrar-Messekonsortiums Erber begrüßte die Ehrengäste. Marschall Kvaternik überbrachte die Grüße des Poglavnik und unterstrich die Bedeutung der diesjährigen Agrar-Messe als der ersten Schau des nationalen kroatischen Schaffens.

## Allelei

Träume, die sich scheinbar in stundenlanger Dauer abgespielt haben, sind meist nur das Ergebnis von Minuten oder gar nur Sekunden.

Nicht weniger als rund 600 neue Pflanzenarten kamen durch Zufall nach Europa, indem sie nämlich an Warenbällen durch ihre Samen einwanderten.

# VOR DEM RICHTER

## Zwei Menschen brutal hingemordet

Todesstrafe für eine menschliche Bestie

Der Doppelmörder Hermann Keim, der am 12. August bei Rohrbeck (Kreis Arnswalde) die 16-jährige ungarische Landarbeiterin Marie Czösz und den 79-jährigen Rentempfänger Franz Schöneck ermordete, ist am Mittwoch vom Sondergericht Frankfurt/Oder als Gewaltverbrecher wegen Notzucht und Totschlags in zwei Fällen zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

Der jetzt 28-jährige Täter ist schon mehrfach vorbestraft, u. a. wegen einfacher und schwerer Diebstähle. Als er zum Militärdienst eingezogen worden war, wurde er fahnenflüchtig und während der Verbüßung der hierfür verhängten Strafe gelang es ihm, als er auf Außenarbeit war, abermals zu entfliehen. Er trieb sich bettelnd und stehend umher. In der Nähe des Dorfes Rohrbeck traf er am 12. August die Landarbeiterin Marie Czösz, die eine größere Gänseherde hütete. Da sie ihm nicht zu Willen war, schlug er sie schließlich nieder und schmitt ihr mit einem Küchenmesser, das ihr gehörte, den Hals durch. Nach vollbrachter Notzucht näherte sich ihm der alte Rentempfänger Schöneck aus Rohrbeck, der das fortgesetzte Schreien und die Hilferufe des Mädchens gehört hatte. Keim ging sofort mit dem Messer auf ihn zu, um ihn als vermeintlichen Zeugen seiner Tat zu beseitigen, tötete ihn dann durch Schläge mit einer Harke und stieß ihn in einen Tümpel. Die Leiche des Mädchens trug er in ein nahegelegenes Buschwerk. Es gelang ihm dann durch einen neuen Diebstahl, sich andere Kleidung zu verschaffen. Bis zum 27. August fristete er sein Leben durch Diebstähle; dann wurde er in Dahlow festgenommen, als er dort bei einem seiner Brüder Unterschlupf finden wollte und sich auf einem Heuboden zum Schlafen niedergelegt hatte.

In der Hauptverhandlung versuchte er den Unzurechnungsfähigen zu spielen, hatte jedoch damit kein Glück, zumal er vorher bei sämtlichen Vernehmungen den Mord zugegeben und keinerlei Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hatte.

# AUS ALLER WELT

**a. Ausstellung »Der Jude in Frankreich.«** Die Ausstellung »Der Jude in Frankreich« wurde Freitag im Palais Berlitz, auf dem Großen Boulevard im Stadtinnern gelegen, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Ausstellung zeigt in Bild und Wort, wie jüdische Frechheit und Zähigkeit sich in Frankreich einnistete und wie es den Juden gelang, sich in fast allen ausschlaggebenden Zweigen des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens festzusetzen. In einer besonderen Abteilung wird die Zusammenarbeit der Juden und Freimaurer in Frankreich aufgezeigt.

**a. Nach 30 Jahren den Trauring wiedergefunden.** In Betzdorf (Sieg) hatte ein Einwohner vor etwa dreißig Jahren den Trauring im Garten verloren. Alles Suchen half nichts, der Ring blieb drei Jahrzehnte lang verschwunden. Immer wieder hoffte man aber auf ein Wiederfinden. Dieser Tage nun erntete die Tochter des Hauses im Garten Mohrrüben. Dabei fand sie auch den Trauring fest um die Wurzel einer Mohrrübe geschmiegt. Natürlich war die Freude im Hause über den Fund groß.

**a. Der Blitz in der Nähnaedel.** Bei einem über Südwest-Mecklenburg ziehenden Gewitter schlug der Blitz in der Nähe der Festung Dömig gerade in dem Augenblick in eine Gastwirtschaft, als eine Frau im Gastzimmer damit beschäftigt war, eine Nähnaedel einzufädeln. Die Frau, die nur einen leichten Schlag verspürte, sah, daß die Nähnaedel in ihrer Hand glühend wurde, und warf sie fort. Als sie sich von ihrem Schreck erholt hatte, und die Nadel wieder aufnahm, war diese durch Erhitzung völlig krumm gebogen.

**a. Lustmord an einer Vierjährigen.** Mit der Aufklärung eines schweren Verbrechens, das in Chistianstadt bei Sagan verübt wurde, ist zurzeit die Kriminalpolizei-Leitstelle Breslau beschäftigt. In einer Grube im Walde wurde die vier Jahre alte Margret Koscior mit Sand bedeckt tot aufgefunden. An dem Kinde ist ein Lustmord verübt worden. Es hatte am Tage vorher mit einem kleinen Hunde

das Elternhaus verlassen. Gefährdet wird nach einem Radfahrer, der in der Nähe des Tatorfes beobachtet wurde. Der Reichsführer hat für die Ergreifung des Täters 50000 RM Belohnung ausgesetzt.

a. Ein Walzer kostete 590 Lire. In dem schönen Park von Valentino in Turin war ein Liebespaar auf der Bank unter dem Sternenhimmel damit beschäftigt, sich die ewig alten und ewig neuen Dinge zu sagen, die unter Liebenden üblich sind. Da ertönte aus dem nahen Pavillon eine verlockende Walzermelodie und die Beiden wurden von plötzlicher Tanzlust gepackt. Nachdem sie den Walzer absolviert hatten, bemerkte das junge Mädchen, daß sie ihr Täschchen mit Lippenstift, Puder und 590 Lire auf der Bank im Park vergessen hatte. Man suchte mit der Ta-

schenlampe überall, aber die fette Beute war bereits jemand zugefallen, der das Pärchen offenbar beobachtet hatte und mehr an das Geld, als an einen Walzer dachte.

a. Vor den Augen der Frau abgestürzt. Bei einer Durchkletterung der Fleischbank-Ostwand im Kaisergebirge stürzte ein Bergsteiger ab. Sein ihm nachfolgender Begleiter konnte ihn zwar am Seil halten, doch hatte der Abgestürzte so schwere Schädelverletzungen erlitten, daß er tot am Seil hing. In der Mieminger Gruppe bestieg ein 33 Jahre alter Mann mit seiner Frau den kleinen Tayakopf. Auf dem Gipfel stürzte der Mann vor den Augen seiner Frau plötzlich 150 Meter tief ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der Mann dürfte wohl von einem Schwindelanfall beroffen worden sein.

Kölblin, aus dem wiederum Heuser nach zehn Runden als Punktesieger hervorging.

: Dreimal Rudi Harbig. Im Mittelpunkt der Leichtathletikkämpfe in Hannover standen die Erfolge von Rudi Harbig, der dreifache Preisträger wurde. Unser Weltrekordmann gewann die 100 Meter, ferner verhalf er der Eintracht Braunschweig in der 4mal 400 und in der olympischen Staffel zum Sieg.

: Bei den Rollschuh-schnelllaufmeisterschaften in Berlin siegte bei den Männern Egerland und bei den Frauen Ameliese Aches.

: Die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtsheben verteidigte am

Wochenende der Polizei SV Wien mit Erfolg gegen Essen 88. Die Wiener gewannen mit einem Vorteil von 7,5 kg.

: In der Schlußrunde der italienischen Tennismeisterschaften trafen im Frauen-einzel Tonolli und San Donnino aufeinander, erstere siegte mit 2:6, 6:4, 6:1.

: Bei den schwedischen Tennismeisterschaften gewann Schröder mit 6:3, 6:4, 6:4 im Schlußspiel gegen Folke Norlen das Herren-einzel.

: Über Spaniens Tennismeisterin Lily d'Alvares wurde ein Startverbot verhängt. Der Grund hierfür soll in gewissen Vorkommnissen bei den letzten Meisterschaften zu suchen sein.

# TURNEN UND SPORT

## Auftakt zur Fussballmeisterschaft

Knapper 1:0-Sieg Marburgs gegen Cilli

Im Marburger Rapid-Stadion eröffneten am Sonntag die Fußballer der Sportgemeinschaften Marburg und Cilli die erste Runde der Pflichtspiele der Fußballmeisterschaft der ersten steirischen Bereichsklasse. Marburgs Sportgemeinschaft beauftragte hierfür die Rapidelf, die in den Cillier Gästen auf einen überaus hartnäckigen Gegner stieß. Erst nach langem Hin und Her gelang es den Marburgern, mit 1:0 (0:0) den Sieg und damit auch beide Zähler an sich zu reißen.

Im Vorspiel schlug die DJ Marburg ihre Kameraden aus Cilli mit 4:1 (2:0).

Am Vormittag gab es im Reichsbahner-Stadion eine Doppelveranstaltung, die durchwegs im Zeichen freundschaftlicher Anbahnung der Sportbeziehungen mit Graz stand. Zunächst siegte die Grazer Postsportgemeinschaft gegen eine Marburger Soldatenelf mit 2:1 (2:0), worauf die Mannschaft der Steyr-Puchwerke aus Graz die Marburger Reichsbahner mit 6:0 (2:0) überrannte.

## Die ersten Bachern-Bergmeister ermittelt

Die Bachernstraße als Schauplatz des ersten Radfahrer-Bergrennens. — Losinscheg siegt in 48.53 Minuten.

Mit dem ersten Bergrennen der Radfahrer auf der neuen Bachernstraße von Reka bis St. Heinrich erreichte die heurige überaus mannigfaltige Radsportzeit ihren Höhepunkt. Zwanzig untersteirische Rennfahrer hatten sich eingefunden, um erstmals den Kampf um den Titel eines Bergmeisters der Untersteiermark aufzunehmen. Der spannende Ablauf des Rennens, das wiederum von der Abteilung »Edelweiß« der Marburger Sportgemeinschaft in mustergültiger Weise in Szene gesetzt wurde, zeigte ganz eindeutig, daß unser Radsportsport in einer kräftigen Aufwärtsentwicklung begriffen ist.

Der Start erfolgte um 9 Uhr beim Gasthof Lebe in Reka. Schon gleich vom Start weg setzte ein aufreibender Kampf ein, der auf den letzten Kilometern den restlosen Einsatz aller Kräfte erforderte. Mit ihren 15.1 Kilometer stellt auch die Bachernstraße eine der schwierigsten Bergprüfungen dar. Dessenungeachtet fanden sich die Wettbewerber ausnahmslos am hochgelegenen Ziel in St. Heinrich (1250 m) ein, voran die Spitzengruppe Losinscheg, Pomilschag, Zeunig, Maschera, Rakel und Gregoritsch.

Bald darauf wurde auch die Siegerliste bekannt, und zwar:

- 1. Heinrich Losinscheg (Marburg) 48:53;

- 2. Franz Pomilschak (Cilli) 49:39;
- 3. Theodor Zeunig (Marburg) 50:58;
- 4. Franz Rakel (Marburg) 51:53;
- 5. Johann Gregoritsch (Windischgraz) 52:08;
- 6. Ludwig Maschera (Marburg) 52:35;
- 7. Albin Horwath (Marburg) 52:43;
- 8. Karl Kolar (Marburg) 53:43;
- 9. Martin Krainz (Marburg) 54:15;
- 10. Jakob Kokot (Marburg) 56:49;
- 11. Franz Judec (Cilli) 57:06;
- 12. Otto Jernejc (Cilli) 59:01.

Die knappen Zeitunterschiede lassen die Härte des Kampfes erkennen. Sieger und erster Bachernmeister wurde Heinrich Losinscheg von der Abteilung »Edelweiß« der Sportgemeinschaft Marburg, der damit seine heurige Erfolgsreihe am schönsten krönte. Auch Pomilschaks zweiter Platz und Zeit sind ausgezeichnet. Es ist nur zu bedauern, daß nicht auch die bereits eingetroffenen Grazer Rennfahrer in der für sie vorgesehenen Klasse an den Start gegangen waren.

Mit umso größerem Interesse sieht man nach den gestrigen großen Leistungen unserer Radfahrer der ersten Etappenfahrt rund um den Bachern am 21. September entgegen, bei der die untersteirischen Meister auch mit den besten Grazer und Wiener Rennfahrern zusammentreffen werden.

## Irma Dumbky und Ruising deutsche Turnmeister

Die deutschen Meisterschaften im Zwölfkampf der Männer und Achtkampf der Frauen im Turnen wurden am Sonntag in Ulm zum Abschluß gebracht. Marineleutnant Ruising aus Wilhelmshaven und die Nürnbergerin Irma Dumbky blieben in den Schlußübungen ohne Fehler und errangen damit beide die deutschen Meistertitel im Turnen.

## Reichsbundpokal an Sachsen

Im Wettbewerb der Bereiche um den Reichsbundpokal hat Sachsen einen neuerlichen Erfolg davongetragen. Dem ersten, im Olympiajahr 1936 erzielten Sieg wurde in Chemnitz durch 2:0 über Bayern ein zweiter angereicht. Dem überaus schnell geführten Schlußkampf wohnten 30.000 Zuschauer bei.

## Mehrkampfmeister der Ostmark

Die leichtathletischen Mehrkampfmeisterschaften der Ostmark wurden in Wien veranstaltet. Bei den Männern siegte der bekannte Hürdenläufer Leitner (Weiß-Rot-Weiß) mit 5151 Punkten. Er übertraf damit den allerdings verletzt angetretenen Titelverteidiger Bucher um 300 Punkte. Bei den Frauen wurde gleichfalls

der Titel gewechselt. Wanda Nowak (WAC) gab die Meisterschaft an ihre Vereinskameradin Helga Wiedermann ab. Fünfkampfmeister der Männer wurde Uffz. Pfalt (TuIn).

: Neue Tennis-Seniorenmeister. Die in Braunschweig abgewickelten deutschen Tennismeisterschaften der Senioren brachten spannende Kämpfe. Im Einzel siegte im Endkampf Hopfenheit über Bergmann mit 0:6, 6:1, 6:3; im Doppel blieben Heydenreich-Uhl mit 6:3, 6:0 gegen Bergmann-Rahe siegreich.

: Die deutsche Meisterschaft im Schießen auf Wurf-Tauben wurde am Sonntag in Wannsee entschieden. Im zweiten Durchgang erzielte Dr. Schöbel aus Leipzig 94 Treffer, die ihm zusammen mit seiner Vortagsleistung von 89 insgesamt 183 Treffern Sieg und Meisterschaft einbrachten.

: Das Haupt Hindernisrennen in Karlshorst sah Wolga aus dem Gestüt Erlenhof siegreich.

: Im Radrennen »Rund um Nürnberg« über 170 Kilometer gab es einen Chemnitzer Doppelsieg. Im Endspurt gewann Werner Richter in 4:45.40 vor Günther.

: Heuser schlägt Kölblin. In der Berliner Deutschlandhalle wurde der erste Kampftag des Winters 1941/42 gestartet. Im Mittelpunkt des Boxabends stand der Kampf zwischen Adolf Heuser und Arno

## Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D. Wirtschaftsamt

Zl. 61/2/1941.

Marburg a. d. Draa, 5. 9. 1941.

# Bekanntmachung

Laut Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 sind alle Kautschukbereifungen beschlagnahmt und ihr Verkauf an Verbraucher untersagt worden.

Auf Grund dieser Verordnung und Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 27. August 1941 werden hiemit alle Personen bzw. Kraftfahrzeughalter aus dem Bereiche der Stadt Marburg (Groß-Marburg), die im Besitze von Bereifungen von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern sind, die nicht zum Verkehr zugelassen und bewinkelt sind, aufgefordert diese bis 15. September 1941 beim Beauftragten Reifenhändler Ing. Ferdinand Friedau, Marburg, Mühlgasse Nr. 13, abzuliefern. Der Ablieferungspflicht unterliegen auch alle losen Bereifungen, die den unten angeführten Massen entsprechen.

Von der Ablieferungspflicht ist eine Reservebereifung für jedes bewinkelte Kraftfahrzeug und jeden Anhänger ausgenommen. Als Bereifung, die der Ablieferungspflicht unterliegt, sind Decken und Schläuche, ferner Felgenbänder und Gummilüftbänder zu verstehen.

Der Ablieferung unterliegen auch Luftreifen, die auf nicht mehr im Verkehr befindlichen Gespannwagen aufgelegt sind.

Die der Ablieferung unterliegenden Bereifungen sind gebündelt abzuliefern, wobei die Schläuche leicht aufgepumpt in die dazu gehörigen Decken einzulegen sind. Die Bündelung ist mit einem Bindfaden vorzunehmen. Jedes Bündel ist mit einem Anhängzettel zu versehen, auf dem der Name und die Anschrift des Ablieferers anzubringen sind. Mit der Ablieferung der Bereifung hat der Fahrzeughalter eine Erklärung zu unterzeichnen, daß die abgelieferten Bereifungen mit jenen wesensgleich sind, die auf den stillgelegten Fahrzeugen aufgelegt waren und die sich sonst lose in seinem Besitze befinden haben, ferner daß er keine weiteren Bereifungen der abgerufenen Größen mit Ausnahme der auf einem zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeug aufgelegten Bereifungen besitzt. Für abgelieferte Bereifungen wird eine Entschädigung gewährt, die das Reichsreifenlager in Graz überweist. Bereifungen, die den unten angeführten Massen nicht entsprechen, bleiben weiterhin beschlagnahmt. Ihre Ablieferung bleibt für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Wer die hiemit zur Ablieferung aufgerufenen Bereifungen nicht oder nur teilweise abgeliefert, wird nach Nr. 9 der Verordnung vom 14. April 1941 bestraft. Nicht abgelieferte Bereifungen unterliegen der entschädigungslosen Einziehung.

Die der Ablieferung unterliegenden Reifengrößen sind:

A. Krafträder und Kleinwagen.		
Kraftfahrzeuge		
2.50 — 19	3.00 — 19 Gel	3.50 — 19 Gel
2.50 — 19 Gel	3.50 — 19 20 x 3.90	4.00 — 15
3.00 — 19 25 x 3.00		
B. Personenkraft- und Lieferwagen.		
4.50 — 16	5.50 — 16	6.00 — 20 Gel
5.00 — 16	5.50 — 18 e 28 x 5.50	14 x 45
5.25 — 16	6.00 — 18 e 30 x 6.00	
5.25 — 16 Gel	6.00 — 20 e 32 x 6.00	
Kraftfahrzeuge		
6.00 — 16 e	6.00 — 17 e	780 x 150
6.00 — 16 Gel	5.25 — 18 28 x 5.25	6.00 — 20 Tr 30 x 5
4.50 — 17	14 x 50	6.50 — 20 Tr 30 x 5S
5.00 — 17	140 x 40	7.00 — 20 Tr 30 x 5.5
5.00 — 17 Gel	160 x 40	30 x 6 e
5.25 — 17	775 x 145	
C. Lastkraftwagen - Riesenluft.		
7.25 — 20 e 32 x 6	9.00 — 20 e 36 x 8	190 — 18 Gel
7.25 — 20 Gel	8.25 — 22 e	210 — 18 Gel
7.50 — 20 e 32 x 6.5	7.25 — 24 e 36 x 6	210 — 18
32 x 7	7.50 — 24 e 36 x 6.5	190 — 20
7.50 — 20 Gel	8.00 — 24 e 38 x 7	210 — 20
8.00 — 20 e 34 x 7.7	8.25 — 24 e 38 x 7.5	230 — 20
8.25 — 20 e 34 x 7.5	9.00 — 24 e 40 x 8	350 — 20
C. Lastkraftwagen - Riesenluft in Sondergrößen.		
9.75 — 20 e 36 x 8.5	11.25 — 22 e	11.25 — 24 e 42 x 9.5
10.50 — 20 e 38 x 9	12.06 — 22 e	12.00 — 24 e 44 x 10
38 x 9 Zwilling	12.75 — 22 e	250 — 20
11.25 — 20 e 38 x 9.5	13.50 — 22 e	270 — 20
12.00 — 20 e 40 x 10	9.75 — 24 e 40 x 8.5	300 — 20
12.75 — 20 e	10.50 — 24 e 42 x 9	350 — 20
13.50 — 20 e	42 x 9 Zwilling	300 — 22
D. Ackerluft-Reifen.		
4.50 — 16 Al	11.25 — 24 Al	13.50 — 32 Al
8.00 — 20 Al	12.75 — 29 Al	9.00 — 40 Al
9.00 — 24 Al	6.50 — 32 Al	

Für Reifengrößen außer Vergleichsliste. 5.00 — 15

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a/Draa Knaus.

Mode-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwarengeschäft

## MAX PUCHER

Marburg, Herrngasse 19  
bleibt wegen Gefolgschaftsurlaubs vom 8. bis einschließlich 22. Sept. geschlossen.

Kaufhaus

## Josef Weren, Cilli

bleibt wegen Gefolgschaftsurlaubs vom 8. bis 14. September geschlossen. 6564

D e

## Marburger Zeitung

gehört  
in jede Familie  
des Unterlandes!

## Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

# Bekanntmachung

## über die Einführung des Arbeitsbuches

Anlässlich der Wiedervereinigung der Untersteiermark mit der Altsteiermark treten die reichsgesetzlichen Vorschriften über das Arbeitsbuch im Unterland in Kraft. Zur Vorbereitung der Einführung des Arbeitsbuches sind die Arbeitsämter gehalten, bereits jetzt Anträge auf Ausstellung von Arbeitsbüchern auszugeben und hereinzuholen. Zur Abgabe der Anträge werden sowohl Einzelpersonen sowie öffentliche und private Betriebe und Verwaltungen aufgefordert.

### Das Arbeitsbuch müssen haben:

1. Arbeiter und Angestellte (einschließlich der Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre), mit Ausnahme
  - a) der Personen, die sonst berufsmäßig Lohnarbeit nicht verrichten, wenn sie nur gelegentlich und kurzfristig beschäftigt werden,
  - b) die Mitglieder der Besatzungen von Seefahrzeugen und anderer Angestellter und Arbeiter, deren Beschäftigung nach den Bestimmungen des Reichsverkehrsministers in das Seefahrtbuch einzutragen ist.

2. Selbständige Berufstätige mit Ausnahme der im Gesundheitswesen Tätigen und der Rechtsanwälte sowie Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister.
3. mithelfende Familienangehörige der nach Nr. 1 und 2 arbeitsbuchpflichtigen Berufstätigen.

### Keines Arbeitsbuches bedürfen:

1. Berufstätige, die ihren Wohnort im Ausland haben, soweit es sich nicht um deutsche Mitglieder der Schiffmannschaften von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt handelt,
2. Volksschulpflichtige Kinder.

Allen anlässlich der Einführung des Arbeitsbuches ergehenden Ersuchen der Arbeitsämter ist zu entsprechen.

In Vertretung:

**Dr. Müller-Haccius**

Marburg a. d. Drau, den 6. September 1941.

6563

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf., das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Aannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

### Verschiedenes

Anodenbatterien, Taschenbatterien, Radioreparaturen, Radio & techn. Vertrieb, Ges. m. b. H., Adolf-Hitler-Platz 1, Fernruf 26-48. 6579-1

20 RM. demjenigen, der mir mein gestohlenen Damenfahrrad Nr. 56280 wieder findet. — Kaufe ein gebrauchtes Damenfahrrad. M. Seifried, Gastwirtin, Mellingerstraße Nr. 9. 6552-1

### Zu kaufen gesucht

Kindersport- od. tiefen Wagen kaufe sofort. Kerle, Domgasse Nr. 1-III, Tür 8. 6553-3

Tiefer Kinderwagen wird gekauft. Adr. Verw. 6580-3

Handwagen (womöglich vieräderig) kauft Josef Kreml, Rotwein. 6578-3

### Zu verkaufen

Speisezimmer, fast neu, Eichenholz, schwarz, zu verkaufen. St. Egydi 129. 6495-4

Schäfer-Hund und Kinderfahrrad zu verkaufen. Adr. Verw. 6571-4

Verkaufe »Tatra«-Auto, vier-sitzig, gut erhalten. Adr. Verwaltung. 6575-4

### Zu mieten gesucht

Handelsangestellter sucht ein möbl. Zimmer mit separ. Eingang. Anträge unt. »Handelsangestellter 1935« an die Verwaltung. 6557-6

Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert, mit fließendem Wasser, sofort oder später gesucht. Angebote unter »T 24« an die Verw. 6559-6

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (12 und 16 jährige), für 15. September, wird für Marburg gesucht. Angebote an Ing. Hans Endl, Marburg a. d. Drau, Obere Herrngasse 4, Fernruf 2495. 6110-6

Wir suchen für unseren Ingenieur großes, möbliert., zweibettiges Zimmer. Anträge an die Verwaltung unter »Ab 15., Stadtparknähe«. 6549-6

### Zu vermieten

Vermiete schönes, möbliertes Zimmer an einen Herrn, streng separiert. Anfragen Marburg, Rosinagasse 7. 6574-5

### Stellengesuche

Köchin, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht besseren Posten. Besitzt Jahreszeugnisse. Angebote an Pristalič Tinka, Nußdorf 12, P. Wisell. 6577-7

### Funde - Verluste

Schwarzsteirisches Jäckchen im Autobus verloren. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung an die Adresse Josef Braunig, Neudorf Nr. 15 (Wretzel-Rotgasse) abzugeben. 6576-9

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Schlosser, auch Pensionist, wird aufgenommen. Adr. Verwaltung. 6500-8

Perfekte Köchin, nett und rein, wird mit 15. d. M. in größerem Haushalt aufgenommen. Adr. Verw. 6558-8

Köchin für Alles wird aufgenommen. Urbanigasse 4. 6562-8

### Korrespondenzen

Polier, Volksdeutscher, in guter Stellung, derzeit in der Umgebung Marburg, wünscht mit Fräulein oder Witwe bekannt zu werden. Unter »Vollschlank« an die Verw. 6572-10

Welch edles Herz von 30-40 Jahren bietet einem Herrn in den Sechziger Jahren, mit Herzensbildung, die Hand zum Lebensbunde. Anträge mit Lichtbild unter »Sympathie Nr. 60« an die Verw. 6561-10

Die Firma

## St. Bergant

Marburg, Tegetthoffstraße 26 ist vom 8.-13. September wegen Gefolgschaftsurlaubs geschlossen. — Der beauftragte Wirtschaftler Ernst Fasching.

6570

Unser lieber, guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, Herr

## Ludwig Josef Petz

vorm. 1. Gemeinderat von Brunnndorf, Haus- und Realitätenbesitzer in Speisenegg bei Witschein

wurde am Samstag, den 6. September 1941 durch den Tod von längerem Leiden erlöst.

Seinem Wunsche gemäß wurde er in die Aufbahrungshalle nach Brunnndorf überführt und wird am Montag, den 8. September um 15 Uhr in der Familiengruft beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 9. September um 6 Uhr früh in der Magdalenenkirche gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Witschein, Brunnndorf, Berlin, Straubing, Essen, Agram, Kamenz, den 6. September 1941.

Die Trauernden:

Josefine Petz, Gattin. Ludwig, Mitzi und Josefine Petz, Kinder. Franz Petz und Mitzi Mußnig, geb. Petz, Geschwister, und alle übrigen Verwandten.

Separate Anzeigen werden nicht ausgegeben.

### Handelschule Kowatsch

MARBURG a. d. Drau, Obere Herrngasse 14

Der

## Einiährige Handelskurs

beginnt am 15. September 1941

Einschreibungsgebühr täglich.

Prospekt frei

## FILME VON HEUTE

### BURG-KINO Fernruf 22-1

Eine Hans Albers-Produktion der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H.

## Karl Peters

Hans Albers, Karl Dannemann, Fritz Odemar, Toni von Bukovica, Hans Leibelt

6475 Für Jugendliche zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr

Karten von 10-12 und ab 15 Uhr

### ESPLANADE Fernruf 25-2

## Sommer, Sonne, Erika

Karin Hardt, Paul Klinger, Fritz Genschow, Erika v. Thelmann, W. Dohm, Frieda Richard.

Deutsche Wochenschau und Ufa-Kulturfilm!

6453 Für Jugendliche zugelassen!

## Jeder Untersteierer liest die „Marburger Zeitung!“

Die Unterzeichneten geben allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

## Amalie Kropsch

Rechnungsratsgattin

welche am Sonntag, den 7. September 1941 um 15 Uhr verschieden ist.

Wir werden die Verstorbene Dienstag, den 9. September um 17 Uhr auf dem Städt. Friedhof in Pöbersch zur letzten Ruhe bestatten.

Marburg, den 7. September 1941.

Albert Kropsch, Rechnungsrat i. R., Gatte. Marie Jelovschek, Tochter. Franz Jelovschek, Bezirkslandwirt, Schwiegersohn. Franzl und Maria, Enkel.